

Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR
Stephan Käppeli
Projektleiter

T direkt +41 41 228 42 31
stephan.kaeppli@hslu.ch

Luzern, Oktober 2008
Seite 1/68

Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Schlussbericht

Sperrfrist: 22.10.08, 10.00 Uhr

Stephan Käppeli, Hochschule Luzern – Wirtschaft

Myriam Baumeler, Hochschule Luzern – Wirtschaft

Paul Bürkler, Hochschule Luzern – Wirtschaft

Bernhard Schwaller, Hochschule Luzern – Wirtschaft

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Management Summary	4
2. Ausgangslage, Zielsetzung, Vorgehen	10
3. Projektregion	12
4. Entwicklungsperspektive/Raumplanung	16
4.1. Organisation	16
4.1.1. Räumliche Neuorganisation	16
4.1.2. Aufgabenbezogene Neuorganisation	20
4.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Gefahren	20
4.2.1. Vorteile und Chancen	20
4.2.2. Nachteile und Gefahren	21
4.3. Sparpotenzial	21
4.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung	21
5. Demokratische Rechte und Behörden	22
5.1. Organisation	22
5.1.1. Organisation demokratische Rechte	22
5.1.2. Organisation Behörden	22
5.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken	22
5.2.1. Vorteile / Chancen	23
5.2.2. Nachteile / Risiko	23
5.3. Sparpotenzial	24
5.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung	24
6. Verwaltung	25
6.1. Organisation	25
6.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken	25
6.2.1. Vorteile / Chancen	25
6.2.2. Nachteile / Risiken	25
6.3. Sparpotenzial	26
6.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung	26
7. Öffentliche Sicherheit	27
7.1. Organisation	27
7.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken	27
7.2.1. Vorteile / Chancen	27
7.2.2. Nachteile / Risiken	28
7.3. Sparpotenzial	28
7.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung	28
8. Gesundheit und Soziales	30
8.1. Organisation	30
8.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken	31
8.2.1. Vorteile und Chancen einer Fusion	31
8.2.2. Nachteile und Risiken	32
8.3. Sparpotenzial	32
8.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung	33

9.	Bildung.....	34
9.1.	Organisation.....	34
9.1.1.	Schulpflege / Schulleitung / Schuladministration	34
9.1.2.	Kindergarten / Primarschule	34
9.1.3.	Sekundarstufe I.....	34
9.1.4.	Schulische Dienste.....	35
9.1.5.	Schulergänzende Betreuungsangebote	35
9.1.6.	Musikschule	35
9.2.	Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken.....	36
9.2.1.	Vorteile / Chancen.....	36
9.2.2.	Nachteile / Risiken	36
9.3.	Sparpotenzial	37
9.4.	Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung.....	38
10.	Ver- und Entsorgung	39
10.1.	Organisation.....	39
10.2.	Sparpotenzial	39
10.3.	Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung.....	40
11.	Freizeit und Kultur	42
11.1.	Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken.....	42
11.2.	Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung.....	42
12.	Finanzen	43
12.1.	Status quo	43
12.2.	Finanzausgleich.....	44
12.3.	Sparpotenzial	45
12.3.1.	Laufende Rechnung	45
12.3.2.	Investitionsrechnung.....	45
12.4.	Steuerfuss und Finanzkennzahlen.....	46
12.4.1.	Gemittelter Steuerfuss	46
12.4.2.	Ziel-Steuerfuss	47
12.5.	Mittelbeschaffung, Kreditwürdigkeit und Mittelbewirtschaftung	47
12.6.	Fazit	48
12.7.	Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung.....	48
13.	Schlussfolgerung, Empfehlungen	49
14.	Bild der künftigen Gemeinde Sursee	50
15.	Fusion aus der Sicht der einzelnen Gemeinden.....	53
	Literaturverzeichnis	56
	Abbildungsverzeichnis	57
	Tabellenverzeichnis.....	57
	Anhang 1.....	58
	Anhang 2.....	60

1. Management Summary

Die acht Gemeinden Sursee, Geuensee, Schenkon, Oberkirch, Mauensee, Knutwil, Nottwil und Buttisholz haben sich vor einigen Jahren entschieden, die Zusammenarbeit untereinander mittels einer Regionalkonferenz zu fördern. Einer Fusion standen und stehen die meisten Gemeinden skeptisch gegenüber. Ausgehend vom Agglomerationsbericht des Kantons (B 172), in welchem eine Fusion von Gemeinden in der Region Sursee begrüsst wird, möchten die Gemeinden die Auswirkungen einer Fusion analysieren, um anhand von Fakten entscheiden zu können.

Aufgrund der Ergebnisse der Ist-Analyse wurde neben der 8-er Fusion auch eine 6-er Fusion (ohne Buttisholz und Nottwil) geprüft. Bei den finanziellen Auswirkungen wurde daneben jeweils auch eine Variante ohne Schenkon vorgesehen. Basierend auf den Erkenntnissen der Ist-Analyse empfahlen die Autoren, den Projektperimeter zu ändern. Buttisholz und Nottwil sollten nicht in die detaillierten Abklärungen für eine Fusion einbezogen werden, da sie mit den anderen Gemeinden eine wesentlich geringere funktionale Verflechtung aufweisen und keine Problemlösungsgemeinschaft bilden. Neben der Überprüfung dieser 6-er-Fusion empfahlen die Autoren die Überprüfung einer 4-er Fusion, bestehend aus den Gemeinden Sursee, Oberkirch, Mauensee und Schenkon, da die funktionale Verflechtung zwischen diesen Gemeinden besonders gross ist. Dieser Empfehlung folgte der Auftraggeber aus verschiedenen Gründen nicht. Eine 4-er Fusion wurde nicht weiter untersucht.

Die Auswirkungen einer Fusion wurden im Hinblick auf Entwicklungspotenziale und Einsparungen in Fachgruppen erarbeitet. Die Gruppen bestanden aus Fachleuten aller beteiligten Gemeinden (Gemeinderäte, Gemeindeschreiber; vgl. Anhang 1). Die Gruppen wurden durch externe Moderatoren begleitet.

Der vorliegende Schlussbericht fasst nach einem Überblick über die Projektregion und deren Entwicklung für jeden Bereich in der fusionierten Gemeinde die wesentlichen Erkenntnisse zusammen. Dabei werden die mögliche Organisation, die Vorteile und Chancen, die Nachteile und Risiken, das geschätzte Sparpotenzial sowie die Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung im Falle einer Fusion aufgezeigt. Basierend auf diesen Erkenntnissen wird eine Empfehlung abgegeben und ein Bild der fusionierten Gemeinde skizziert. Zum Schluss erfolgt eine kurze Beurteilung der Fusion aus der Perspektive der einzelnen Gemeinden.

Diese Zusammenfassung fokussiert insbesondere auf die Empfehlung und das daraus abgeleitete Bild einer fusionierten Gemeinde – die Quintessenz – des Berichtes. Diesen geht ein kurzer Überblick über die Projektregion und deren Entwicklung voraus.

Sursee wird im Kantonalen Richtplan als Regionalzentrum ausgewiesen, die umliegenden Gemeinden Oberkirch, Schenkon und Geuensee als zentralörtliche Gebiete, denen ebenfalls eine hohe Entwicklungspriorität zukommt. Die Siedlungsgebiete von Sursee, Oberkirch, Mauensee (Ortsteil Chotten) und Schenkon sind praktisch zusammengewachsen. Die Siedlungsgebiete der beiden weiteren angrenzenden Gemeinden, Knutwil und Geuensee, sind baulich nicht mit Sursee verwachsen. Die Gemeinden Nottwil und Buttisholz grenzen nicht an die Zentrumsgemeinde Sursee.

Luzern, Oktober 2008
Seite 5/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Mit einem mittleren Wachstum von 17% zwischen 1996 und 2006 stellt die Region eine eindeutige Boomregion des Kantons Luzern dar. Das Wachstum verteilt sich jedoch sehr unterschiedlich auf die einzelnen Gemeinden. Ausser den Gemeinden Geuensee, Knutwil und Sursee gehen alle Gemeinden bis 2012 von einer geringeren prozentualen Bevölkerungszunahme als zwischen 1996 und 2006 aus.

Die einwohnerstärkste Gemeinde Sursee ist nicht nur in den Bereichen „Arbeitsplätze“ und „private Dienstleistungen“ sondern auch in wesentlichen Teilen des Bereichs „öffentliche Dienstleistungen“ unbestrittenes Zentrum der Region. Einer Region, welche über die beteiligten Projektgemeinden hinausgeht. Innerhalb der Projektgemeinden sind die funktionalen Verflechtungen mit der Gemeinde Sursee sehr unterschiedlich stark ausgeprägt. Es sind klar zwei Gemeindegruppen erkennbar.

Die Gemeinden Oberkirch, Mauensee, Schenkon, Geuensee und Knutwil sind als eigentliche Wohngemeinden mit klarer Ausrichtung auf das Zentrum Sursee zu charakterisieren.

Die Gemeinden Buttisholz und Nottwil weisen nicht den Charakter von Wohngemeinden mit eindeutiger Ausrichtung nach Sursee auf. Auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen ist ein vergleichbares Muster festzustellen. Nottwil und Buttisholz weisen eine relativ geringe Zusammenarbeit mit den anderen Projektgemeinden auf. Entweder führen sie gewisse Angebote autonom, in einer bilateralen Zusammenarbeit oder mit Nicht-Projektgemeinden. Auffallend ist auch wie vielfältig die Zusammenarbeitsformen in der Region sind. Bezeichnenderweise existiert jedoch in keinem Bereich eine Zusammenarbeit, die sämtliche Projektgemeinden umfasst, sieht man von den ämterweise organisierten, den überregionalen Bereichen und den Bemühungen der Region Sursee Stadt Land See im Bereich der Kultur ab.

Aufgrund dieser Analyse muss festgehalten werden, dass die Gemeinden Sursee, Mauensee, Oberkirch, Schenkon, Knutwil und Geuensee eine Problemlösungsgemeinschaft bilden. Die Gemeinden Buttisholz und Nottwil können aufgrund der geringeren Intensität der funktionalen Verflechtungen jedoch nur sehr bedingt zu dieser gezählt werden. Die Intensität der Verflechtungen dieser Gemeinden mit Sursee ist vergleichbar mit jener anderer Gemeinden in der grösseren Region Sursee.

Der Ansatz der Gemeinde als Problemlösungsgemeinschaft geht davon aus, dass eine Gemeinde, beziehungsweise eine Gemeindegruppe, jene Bewohner zusammenfasst, die eine Vielzahl von gemeinsamen öffentlichen Aufgaben und Problemen zu lösen haben. Der Nutzen dieser öffentlichen Aufgaben ist räumlich beschränkt. Umfassen die Grenzen einer Gemeinde nicht den überwiegenden Teil der Nutzniesser einer Gemeindeaufgabe, entstehen Spillovers. Dementsprechend kann eine Regionalisierung von Aufgaben folgende Begründungen haben:

- Die historischen Grenzen entsprechen nicht der räumlichen Ausdehnung des Nutzens kommunaler Aufgaben.
- Die ihnen zugeteilten Aufgaben überfordern kleinere Gemeinden.
- Einer Gemeinde entstehen im Alleingang höhere Kosten, weil Skaleneffekte nicht genutzt werden können.
- Ein öffentliches Angebot kann nur gemeinsam in einer bestimmten Qualität erstellt werden.

Die Intensität der Verflechtungen unter Gemeinden ist besonders gross, wenn die Siedlungsgebiete selbstständiger Gemeinden zusammengewachsen sind. Dies trifft für die Gemeinden Oberkirch und Schenkon und den Ortsteil Chotten in der Gemeinde Mauensee, bezogen auf Sursee, zu. Die historischen Grenzen entsprechen in diesem Siedlungsraum klar nicht der räumlichen Ausdehnung des Nutzens kommunaler Aufgaben. Es ist davon auszugehen, dass mit einer konsistenten Strategie zur

Luzern, Oktober 2008
Seite 6/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Entwicklung dieses zusammenhängenden Siedlungsraumes Synergien besser genutzt und Potenziale besser ausgeschöpft werden könnten, wenn die Strategie aus einer Hand ohne Rücksichtnahme auf Gemeindegrenzen erfolgt.

Die geprüfte 8-er Fusion wird nicht empfohlen, da Buttisholz und Nottwil mit den anderen Gemeinden eine wesentlich geringere funktionale Verflechtung aufweisen und keine Problemlösungsgemeinschaft bilden. Ebenso zeigen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, dass der Einbezug dieser Gemeinden in keinem Bereich wesentliche neue Perspektiven eröffnet oder zusätzliche Synergien bringt. Der kumulierte Aufwandüberschuss 2009-2012 würde in der 8-er Fusion 98 Mio. Franken betragen. In der Variante 8-er Fusion ohne Schenkon betrüge er 13.9 Mio. Franken.

3-er Fusion empfohlen – Erweiterung um Knutwil und Geuensee sinnvoll

Aufgrund der Erkenntnisse der Ist-Analyse sowie der Ergebnisse der Arbeitsgruppen empfehlen die Autoren eine 3-er-Fusion der Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee. Eine Erweiterung um die Gemeinden Knutwil und Geuensee (6-er Fusion ohne Schenkon) ist vor dem Hintergrund der funktionalen Verflechtungen sinnvoll aber nicht zwingend notwendig, um das im Folgenden skizzierte Bild einer künftigen Gemeinde, welche ihr Entwicklungspotenzial optimal ausnützt, zu realisieren. In einer solchen 5-er Fusion lassen sich jedoch die Synergiepotenziale einfacher nutzen, da sich administrativ relativ aufwändige Zusammenarbeiten etwa in den Bereichen Feuerwehr und Bildung wesentlich einfacher gestalten lassen. Die fusionierte 5-er Gemeinde hat in diesen Bereichen lediglich noch einen wesentlichen Partner, die Gemeinde Schenkon.

Der Einbezug der Gemeinde Schenkon wäre aufgrund der funktionalen Verflechtungen ebenfalls angezeigt. Setzt man jedoch für eine Fusion voraus, dass der Steuerfuss der neuen Gemeinde nicht höher als jener von Schenkon sein sollte, so ist ein Einbezug Schenkons aufgrund dieser finanziellen Rahmenbedingung unrealistisch. Der kumulierte Aufwandüberschuss 2009-2012 würde in der 6-er Fusion 76 Mio. Franken betragen. In der Variante 5-er Fusion (ohne Schenkon) betrüge er 4.3 Mio. Franken. Im Verhältnis zum kumulierten Gesamtaufwand dieser Gemeinden von 120 Mio. Franken ist dies eine Summe, die wahrscheinlich zusätzlich eingespart werden kann. Gemäss den Ergebnissen der Arbeitsgruppen liessen sich in dieser Variante sowohl in der laufenden Rechnung als auch in der Investitionsrechnung je rund 1.5 Mio. Franken einsparen, diese sind beim genannten Aufwandüberschuss bereits berücksichtigt.

Da in den Abklärungen der Arbeitsgruppen in den einzelnen Bereichen die Varianten 8-er Fusion und 6-er Fusion mit und ohne Schenkon geprüft worden sind, sind zur vorgeschlagenen 3-er Fusion keine expliziten Aussagen bezüglich Synergiepotenzial und finanzieller Auswirkungen vorhanden.

Die fusionierte Gemeinde umfasst in der empfohlenen 3-er Fusion rund 13'000 Einwohner. In der um Geuensee und Knutwil erweiterten Variante sind es rund 19'000 Einwohner. Wie erwähnt ist vor dem Hintergrund der funktionalen Verflechtungen eine 5-er Fusion sinnvoll aber nicht zwingend notwendig, um das im Folgenden skizzierte Bild einer künftigen Gemeinde Sursee, welche ihr Entwicklungspotenzial optimal ausnützt, zu realisieren.

Bild der fusionierten Gemeinde:

Hervorragend erschlossene, dynamische Stadt in einer der schönsten Seelandschaften des Mittellandes – Attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort

Die Region Sursee ist durch den Intercity-Bahnhof mit Fern- und Regionalverbindungen in die Zentren Luzern, Bern, Basel und Zürich und durch den Autobahnanschluss an die Nord-Süd-Achse A2 ganz hervorragend erschlossen. Sie verfügt im Vergleich zu anderen ähnlich grossen Regionen zusätzlich über eine hohe Wohn-, Versorgungs- und Erholungsqualität. Das Arbeitsplatzangebot im Zentrum Sursee ist heute primär dienstleistungs- und gewerbeorientiert. Damit weist die Region wesentliche Voraussetzungen für ein starkes und dynamisches Regionalzentrum auf.

Die Region wies bereits in der Vergangenheit im innerkantonalen Vergleich ein starkes Wachstum auf. Das Potenzial konnte jedoch in diesem funktional eng verflochtenen Raum aufgrund der unterschiedlichen kommunalen Hoheiten nur bedingt genutzt werden, da entsprechend viele unterschiedliche kommunale Strategien bestehen. Im Falle einer Fusion kann mit einer Strategie, welche auf einer gesamthaften Betrachtung des neuen Gemeindegebietes basiert, eine zielgerichtetere Zuteilung der Nutzungen vorgenommen werden. Eine solche Arbeitsteilung zwischen vormals selbstständigen Ortsteilen, welche der Eignung für verschiedene Nutzungen (Wohnen, Arbeiten etc.) folgt, kann ein qualitativ besseres regionales Wachstum auslösen, dessen Potenzial im Alleingang oder durch eine Zusammenarbeit nicht ausgeschöpft werden kann. Im Falle der drei Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee trifft dies insbesondere auf das Gebiet des Intercity-Bahnhofs zu, in dessen Nähe die drei Gemeindegebiete aufeinander treffen.

Intercity-Bahnhof liegt neu im Zentrum Sursees

Mit der Fusion der Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee liegt der bisher peripher gelegene Intercity-Bahnhof neu im Zentrum der neuen Gemeinde. Diese Situation eröffnet die Möglichkeit, die bisher ungenutzten Potenziale des Bahnhofareals als hochwertiger Dienstleistungs- und Wohnstandort verstärkt zu nutzen. Zusammen mit einer städtebaulichen Aufwertung werden entsprechende Raumangebote und ein neues Verwaltungszentrum direkt am Bahnhof geschaffen. Die im Ansatz bereits erfolgte Wohnbauentwicklung in den bahnhofsnahen Gebieten Chotten (Mauensee) und Haselwart (Oberkirch) sowie die Umnutzung des ehemaligen Calida-Areals/Münigen (Oberkirch) für Wohnnutzungen erfahren dadurch einen weiteren Entwicklungsschub.

Das sehr grosse Potenzial als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort, das der Intercity-Bahnhof insbesondere seit den Fahrplanverbesserungen im Rahmen der Bahn2000 bietet, wird durch eine solche Entwicklung angemessen in Wert gesetzt werden. Diese bedingt jedoch eine bedeutend bessere Erschliessung der bisherigen und neuen Ortsteile von Sursee an den Bahnhof, sowohl mit dem öffentlichen Verkehr als auch mit dem Langsamverkehr.

Durch die hervorragende Verkehrslage erstreckt sich der Arbeitsmarkt von Sursee sowohl für Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber in die Grossräume Luzern, Bern, Basel und Zürich, weshalb auch ein allfälliger Stellenwechsel für wohnhafte Erwerbstätige ohne Umzug möglich wäre. Um auch für Wegpendler die Attraktivität als Wohnstandort weiter zu erhöhen, sind in Bahnhofsnähe spezifische Wohnangebote zu realisieren. Während um den Bahnhof generell ein eher urbandichter Wohnbaucharakter anzustreben ist, sind mit zunehmender Distanz zum Bahnhof, d.h. Richtung Burg (Oberkirch) und Bognau (Mauensee) auch weniger dichte Angebote zu schaffen, die aber sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr und Langsamverkehr zu erschliessen sind.

Luzern, Oktober 2008
Seite 8/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Das neue Regionalzentrum Sursee ist aufgrund seiner wirtschaftlichen Ausrichtung äusserst attraktiv für Erwerbstätige im Dienstleistungssektor. Durch seine weiteren Vorzüge wie der hohen Versorgungsqualität mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen und einem vielseitigen Freizeit- und Erholungsangebot im Zentrum (Freizeitinfrastrukturen und Kulturangebote) sowie der Region (Seen, Hügelzüge, Suhre) ist Sursee als Wohnstandort höchst attraktiv.

Neue und bestehende Dienstleistungs-Arbeitsplätze sind um den Bahnhof und auf der Achse Bahnhof-Altstadt anzusiedeln, flächenintensive Betriebe hingegen weiterhin im kantonalen Entwicklungsschwerpunkt ESP Chlifeld-Allmend zu konzentrieren. Der Vorteil der peripheren Lage des ESP liegt eindeutig in der Nähe zum Autobahnanschluss und somit einer Schonung der Wohn- und Zentrumsgebiete vor Schwerverkehr.

Angesichts der isolierten und zentrumsfernen Lage wird in den Ortsteilen Mauensee und Kaltbach kein wesentliches Wachstum angestrebt. Die Ortsteile Knutwil und St. Erhard werden auch im Falle einer Fusion weiterhin funktionierende, vertraute Dorfgemeinschaften mit vielfältigen Wohnangeboten bilden. Die attraktiven Hanglagen in den beiden Ortsteilen eignen sich zudem sehr gut für den Bau von Einfamilienhäusern und somit zur Abdeckung eines etwas gehobeneren Nachfrage-segments.

Für die Standortqualität des Ortsteils Geuensee dürfte die Entwicklung des ESP Chlifeld-Allmend problematisch sein. Um die Wohnqualität Geuensees zu erhalten, wird die weitere Wohnentwicklung vom Autobahnanschluss weg stattfinden und die bestehende Grünzäsur zwischen dem Siedlungsgebiet von Geuensee und dem ESP Chlifeld-Allmend als verbindendes Freiraumelement aufgewertet.

Neben der Nutzung dieser Entwicklungsperspektive kann die fusionierte Gemeinde kurz wie folgt beschrieben werden.

Die Gemeinde verfügt über ein grösseres Gewicht gegenüber dem Kanton und dem Bund und kann dadurch die Interessen der Region besser vertreten. Ebenso vermag sie sich im Standortwettbewerb besser zu behaupten.

In beiden Varianten wird die Gemeinde durch einen fünfköpfigen Gemeinderat geführt. In der 3-er Fusion wäre die Beibehaltung der Gemeindeversammlung denkbar, in der 5-er Fusion würde ein Parlament als legislatives Organ wirken. Die Verwaltung ist in beiden Varianten an einem gut erreichbaren, zentralen Standort zusammengefasst.

Alle Ortsteile profitieren von einer hohen Professionalität von Behörden und Verwaltung und dem freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot beispielsweise in den Bereichen Kultur und Freizeit.

Die fusionierte Gemeinde würde in beiden Varianten einen Steuerfuss von 1.85 veranschlagen.

Im Bereich Bildung ist je eine Schulleitung für die Primarstufe und die Sekundarstufe I zuständig. Die Gesamtleitung übernimmt ein Rektorat. Dieses und die beiden Stufenleitungen werden durch eine Schuladministration unterstützt. Für die Schulhäuser in den Ortsteilen werden Schulhausleitungen für einen oder mehrere Standorte eingesetzt. Die heutigen Kindergarten- und Primarschulstandorte werden beibehalten, sofern es die Klassenbestände erlauben. Einzelne Quartiere und Weiler können in der fusionierten Gemeinde einem näheren Schulhaus zugeteilt werden (Chotten/Sursee; Haselwarte/Sursee; Mühlhof/Oberkirch; Kaltbach/St. Erhard). Auf der Sekundarstufe I entstehen kaum organisatorische Veränderungen gegenüber der heutigen Situation. In der 3-er Fu-

Luzern, Oktober 2008
Seite 9/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

sion bleiben Knutwil, Geuensee und Schenkon Vertragsgemeinde, in der 5-er Fusion lediglich Schenkon.

Im Bereich Öffentliche Sicherheit ergeben sich bei der Polizei und dem Zivilschutz keine Veränderungen gegenüber heute. In der 3-er Fusion kann Mauensee ohne wesentlichen Mehraufwand in die Feuerwehrregion Sursee integriert werden. Diese bleibt bestehen, da in beiden Varianten Schenkon eigenständig bleibt. Bei einer 3-er Fusion bleibt auch Geuensee autonomes Mitglied der FRS. Ob Knutwil unter den neuen Rahmenbedingungen auch der FRS beitreten möchte, bleibt offen. Mögliche Probleme in Zusammenhang mit den Schiessständen in Mauensee und Oberkirch müssten in einer 3-er Fusion bilateral mit Knutwil gelöst werden.

Im Bereich Gesundheit und Soziales ergeben sich wenig organisatorische Veränderungen. In der fusionierten Gemeinde können Pflegeheime und Spitex differenziertere Angebote aufbauen. Die organisatorische Flexibilität, um beispielsweise Nachfrageschwankungen oder Personallücken aufzufangen zu können, steigt. Schenkon bleibt Vertragsgemeinde (Spitex, Pflegeheim). In einer 3-er Fusion trifft dies auch auf Knutwil (Spitex, Pflegeheim) und Geuensee (Pflegeheim) zu. In einer 5-er Fusion wird die Spitex Geuensee integriert.

2. Ausgangslage, Zielsetzung, Vorgehen

Die acht Gemeinden der Region Sursee Stadt Land See haben sich vor einigen Jahren entschieden die Zusammenarbeit untereinander mittels einer Regionalkonferenz zu fördern. Einer Fusion standen und stehen die meisten Gemeinden skeptisch gegenüber. Ausgehend vom Agglomerationsbereich des Kantons (B 172), in welchem eine Fusion von Gemeinden in der Region Sursee begrüsst wird, möchten die Gemeinden die Auswirkungen einer Fusion analysieren, um aufgrund von Fakten entscheiden zu können. Ob nach Vorliegen der Resultate eine Fusion weiterverfolgt wird, ist offen. Das Untersuchungsgebiet umfasst die Gemeinden Sursee, Geuensee, Schenkon, Oberkirch, Mauensee, Knutwil, Nottwil und Buttisholz. Aufgrund der Ergebnisse der Ist-Analyse wurde in der folgenden Phase neben der 8-er Fusion auch eine 6-er Fusion (ohne Buttisholz und Nottwil) geprüft. Bei den finanziellen Auswirkungen wurde daneben jeweils auch eine Variante ohne Schenkon vorgesehen.

Ziel des gesamten Projektes ist es, Entscheidungsgrundlagen im Hinblick auf eine Fusion aus der Sicht der gesamten Region sowie aus der Sicht der einzelnen Gemeinden zu erarbeiten (Vor-, Nachteile, Chancen und Risiken). Zusätzlich wurde auch der anschliessende Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess vorbereitet.

Das gesamte Projekt wurde in drei Phasen abgewickelt:

Phase 1: Ist-Analyse der Gemeinden

Die momentanen Aufgaben, Strukturen und bestehenden Zusammenarbeiten der Gemeinden wurden analysiert. Die Angaben wurden durch die Gemeinden anhand eines standardisierten Fragebogens gemeldet. Die Rückmeldungen wurden nach Aufgabenbereichen über alle beteiligten Gemeinden hinweg analysiert. Diese Ist-Analyse gibt Aufschluss über die Struktur und den Ressourcenbedarf in den einzelnen Bereichen. Zu jedem Aufgabenbereich wurde ein Fazit bezüglich absehbarer Entwicklung im Falle der Fortführung des Status Quo gezogen. Diese synoptische Darstellung der beteiligten Gemeinden diente zur Überprüfung des Projektperimeters sowie als Ausgangslage für die Arbeit der Fachgruppen in der nächsten Phase. Die Ist-Analyse wurde mit allen Gemeinderäten verifiziert und diskutiert.¹

Aufgrund der Ergebnisse der Ist-Analyse empfahlen die Autoren, den Projektperimeter zu ändern. Buttisholz und Nottwil sollten nicht in die detaillierten Abklärungen für eine Fusion einbezogen werden, da sie mit den anderen Gemeinden nur eine wesentlich geringere funktionale Verflechtung aufweisen und keine Problemlösungsgemeinschaft bilden. Neben der Überprüfung dieser 6-er Fusion empfahlen die Autoren die Überprüfung einer 4-er Fusion bestehend aus den Gemeinden Sursee, Oberkirch, Mauensee und Schenkon, da die funktionale Verflechtung zwischen diesen Gemeinden besonders gross ist. Dieser Empfehlung wurde vom Auftraggeber abgelehnt. Eine 4-er Fusion wurde nicht weiter untersucht.

Phase 2: Aufzeigen der Vor- und Nachteile sowie der Entwicklungsperspektiven

Die Auswirkungen einer Fusion wurden im Hinblick auf Entwicklungspotenziale und Einsparungen in Fachgruppen erarbeitet. Die Gruppen bestanden aus Fachleuten aller beteiligten Gemeinden (Gemeinderäte, Gemeindeschreiber). Die Gruppen wurden durch externe Moderatoren begleitet. Folgende Bereiche werden in Arbeitsgruppen bearbeitet:

- Finanzen und Steuern
- Raumplanung, örtliche Infrastruktur, wirtschaftliche Entwicklungsperspektive

¹ Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee. **Ist-Analyse**. Luzern, 3. Januar 2008.

Luzern, Oktober 2008
Seite 11/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

- Gesundheit und Soziales
- Öffentliche Sicherheit
- Bildung/Freizeit, Kultur
- Verwaltung und Behörden, demokratische Rechte

Die Arbeitsgruppen verfassten zum jeweiligen Bereich einen Bericht (vgl. Anhang 1), in dem Antworten auf die folgenden Fragen gegeben werden:

- Welche Entwicklungen sind im Bereich absehbar oder zu vermuten?
- Welche Chancen und Risiken hat eine Fusion im Bereich?
- Wie sollte der Teilbereich in der fusionierten Gemeinde organisiert sein? Welche Unterschiede sind zwischen der 6-er und 8-er Fusion vorhanden?
- Welches Sparpotenzial ist realistischer Weise zu erwarten?
- Welche Veränderungen ergeben sich im bearbeiteten Aufgabengebiet für die Bevölkerung der heutigen Gemeinden aus der Fusion?
- Welche der bearbeiteten Varianten ist aus der Sicht der Arbeitsgruppe sinnvoll?

Die Ergebnisse wurden mit den Gemeinderäten und Gemeindeschreibern in einem Workshop diskutiert und plausibilisiert.

Phase 3: Schlussbericht und Vernehmlassung

Im vorliegenden Schlussbericht entwerfen die Autoren aufgrund der Ergebnisse der Arbeitsgruppen ein Bild der fusionierten Gemeinde als Ganzes und geben damit eine Empfehlung aus ihrer Sicht ab. Vorgängig werden die Hauptergebnisse der Arbeitsgruppen bereichsweise zusammengefasst, indem die Organisation im jeweiligen Bereich, die Vorteile und Chancen, die Nachteile und Risiken, das geschätzte Sparpotenzial sowie die Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung im Falle einer Fusion aufgezeigt werden. Der Bericht wird den Gemeinderäten vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Anschliessend geht er bei diesen in die Vernehmlassung und wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Aufbau des Schlussberichtes folgt dieser Struktur. Nach einem Überblick über die Projektregion und deren Entwicklung wird in den folgenden Kapiteln für jeden Bereich der Gemeindeaufgaben bereichsweise die Organisation, die Vorteile und Chancen, die Nachteile und Risiken, das geschätzte Sparpotenzial sowie die Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung im Falle einer Fusion aufgezeigt.

Basierend auf diesen Erkenntnissen machen die Autoren eine Empfehlung und ein Bild der fusionierten Gemeinde. Zum Schluss erfolgt eine kurze Beurteilung der Fusion aus der Perspektive der einzelnen Gemeinden.

3. Projektregion

In diesem Kapitel wird die Projektregion charakterisiert, deren Entwicklung in den letzten zehn Jahren kurz dargestellt und die funktionalen Verflechtungen zwischen den Gemeinden aufgezeigt (vgl. Ist-Analyse. Luzern, 3. Januar 2008).

Gemäss dem Kantonalen Richtplan gilt Sursee als Regionalzentrum, die umliegenden Gemeinden Oberkirch, Schenkon und Geuensee als zentralörtliche Gebiete, denen aus kantonaler Sicht ebenfalls eine hohe Entwicklungspriorität zukommt. Betrachtet man die Siedlungsgebiete von Sursee und den angrenzenden Gemeinden, so stellt man fest, dass die Gemeinden Oberkirch, Mauensee (d.h. insbesondere der Ortsteil Chotten) und Schenkon baulich praktisch mit Sursee zusammengewachsen sind, obwohl der Kantonale Richtplan zwischen Schenkon und Sursee einen Siedlungstrenngürtel vorsieht. Von den angrenzenden Gemeinden sind nur Knutwil und Geuensee baulich nicht mit Sursee verwachsen. Im Falle von Knutwil ist dies bedingt durch einen Waldgürtel als trennendes Landschaftselement und bei Geuensee durch den im Kantonalen Richtplan eingetragenen Siedlungstrenngürtel. Die Gemeinden Nottwil und Buttisholz grenzen nicht an die Zentrums-gemeinde Sursee.

Mit einem mittleren Wachstum von 17% zwischen 1996 und 2006 stellt die Region Sursee Stadt Land See im Vergleich mit den übrigen Regionen im Kanton Luzern eine eindeutige Boomregion dar. Das Wachstum verteilt sich jedoch sehr unterschiedlich auf die einzelnen Gemeinden. So verzeichneten die Gemeinden Schenkon, Mauensee, Oberkirch und Nottwil zwischen 1996 und 2006 mit über 20 % das prozentual stärkste Einwohnerwachstum, absolut betrachtet war die Zunahme in den Gemeinden Schenkon, Oberkirch und Nottwil mit über 550 Einwohnern am grössten.

Ausser den Gemeinden Geuensee, Knutwil und Sursee gehen alle Gemeinden bis 2012 von einer geringeren prozentualen Bevölkerungszunahme als zwischen 1996 und 2006 aus. Die Gemeinde Mauensee rechnet dabei mit dem massivsten Wachstumseinbruch um rund zwei Drittel der bisherigen Zunahme. Erstaunlich ist, dass gerade die Gemeinden Geuensee, Knutwil und Sursee, welche die geringsten prozentualen Einwohnerzunahmen zwischen 1996 und 2006 aufwiesen, in der Zukunft mit einem grösseren Wachstum rechnen.

	Mittlere Wohnbevölkerung Region Sursee Stadt Land See 1996-2006											Veränderung 1996-2006	
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	absolut	in %
Buttisholz	2'593	2'592	2'605	2'652	2'678	2'726	2'760	2'779	2'797	2'846	2'874	281	11%
Geuensee	1'956	1'931	1'923	1'929	1'976	2'012	2'083	2'113	2'142	2'144	2'130	174	9%
Knutwil	1'548	1'535	1'556	1'558	1'571	1'547	1'551	1'568	1'599	1'642	1'672	124	8%
Mauensee	880	924	957	975	969	991	1'018	1'018	1'055	1'105	1'127	247	28%
Nottwil	2'385	2'422	2'474	2'546	2'598	2'631	2'691	2'746	2'773	2'855	2'936	551	23%
Oberkirch	2'479	2'500	2'545	2'533	2'600	2'724	2'794	2'827	2'930	2'995	3'080	601	24%
Schenkon	1'903	1'974	2'016	2'079	2'136	2'168	2'250	2'327	2'382	2'431	2'482	579	30%
Sursee	8'005	8'023	7'974	7'950	7'933	8'035	8'129	8'135	8'143	8'157	8'392	387	5%
Mittelwert	2719	2738	2756	2778	2808	2854	2910	2939	2978	3022	3087	368	17%
Kanton LU	342'348	342'768	343'314	344'452	346'167	349'185	351'929	354'354	355'642	357'445	359'715	17'367	5%

Tabelle 1: Entwicklung der Mittleren Wohnbevölkerung 1996-2006
(Quelle: LUSTAT – Kantonale Bevölkerungsstatistik)

Bezüglich Arbeitsplatzangebot und Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und wohnhaften Erwerbstätigen stellt die Stadt Sursee das klare Arbeitsplatzzentrum der Region dar. In den Gemeinden Mauensee, Geuensee, Knutwil und Schenkon steht die Wohnfunktion deutlich im Vordergrund, erkennbar am relativ geringen Arbeitsplatzangebot und dessen Verhältnis zu den wohnhaften Erwerbstätigen. In der Gemeinde Nottwil ist die Funktion als Wohn- wie auch Arbeitsplatzgemeinde gleichermaßen stark ausgeprägt, in Buttisholz und Oberkirch zeigt das Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und wohnhaften Erwerbstätigen trotz grossem Arbeitsplatzangebot eher in Richtung Wohngemeinde.

Die Stadt Sursee erweist sich nicht nur als klares regionales Arbeitsplatzzentrum sondern hinsichtlich Arbeitsplatzstruktur speziell auch als Dienstleistungszentrum. Ausser in der Gemeinde Mauensee ist der sektorielle Wandel Richtung Dienstleistungsbranchen in allen Gemeinden gut zu erkennen. Abgesehen von Nottwil weisen diese Gemeinden zwar nach wie vor relativ viele Arbeitsplätze in Industrie- und Gewerbebetrieben auf, die Beschäftigung in der Landwirtschaft tritt dagegen aber in den Hintergrund.

Die einwohnerstärkste Gemeinde Sursee ist nicht nur in den Bereichen „Arbeitsplätze“ und „private Dienstleistungen“ sondern auch in wesentlichen Teilen des Bereichs „öffentliche Dienstleistungen“ unbestrittenes Zentrum der Region. Einer Region, welche über die beteiligten Projektgemeinden hinausgeht. Innerhalb der Projektgemeinden sind die funktionalen Verflechtungen mit der Gemeinde Sursee sehr unterschiedlich stark ausgeprägt. Es sind klar zwei Gemeindegruppen erkennbar.

Arbeitsplätze

Die Gemeinden Oberkirch, Mauensee, Schenkon, Geuensee und Knutwil sind als eigentliche Wohngemeinden mit klarer Ausrichtung auf das Zentrum Sursee zu charakterisieren. Dies zeigt sich einerseits in der teilweise sehr tiefen Verhältniszahl Arbeitsplätze/Erwerbstätige dieser Gemeinden.² Einzig Oberkirch weist einen Quotienten aus, der höher als 0.5 liegt. Auch die sehr hohen Wegpendleranteile untermauern den Charakter als Wohngemeinden. Die Anteile reichen von 65% in Knutwil bis zu 72% in Oberkirch.³ Die klare Ausrichtung nach Sursee zeigt sich im hohen Anteil jener Wegpendler, welche in Sursee arbeiten. Alle genannten Gemeinden weisen entsprechende Anteile über 40% auf.⁴ Andere Arbeitsorte spielen eine vergleichsweise unbedeutende Rolle.

Die Gemeinden Buttisholz und Nottwil weisen nicht den Charakter von Wohngemeinden mit eindeutiger Ausrichtung nach Sursee auf. Beide Gemeinden sind vergleichsweise eigenständige Arbeitsplatzgemeinden. Dies zeigt sich einerseits in der relativ hohen Verhältniszahl Arbeitsplätze/Erwerbstätige dieser Gemeinden.⁵ Auch die Wegpendleranteile sind im Vergleich zu den anderen Projektgemeinden rund 20% tiefer.⁶ Sursee ist lediglich für 21% beziehungsweise 26% der Wegpendler der Arbeitsort.

Private Dienstleistungen

Sursee ist mit seinem sehr breiten und tiefen Angebot unbestritten das regionale Zentrum für private Dienstleistungen einer Region, welche über die Projektgemeinden hinausgeht. Insbesondere gilt dies für die fünf Wohngemeinden mit klarer Ausrichtung nach Sursee. Verschiedene Indizien (z.B. Pendlerströme) lassen vermuten, dass dies wiederum nicht in der gleichen Intensität für Buttisholz und Nottwil zutrifft.

² Mauensee 0.3, Schenkon 0.4, Geuensee 0.4, Knutwil 0.5, Oberkirch 0.7, Sursee 1.8

³ Mauensee 71%, Schenkon 71%, Geuensee 68%, Knutwil 65%, Oberkirch 72%, Sursee 40%

⁴ Mauensee 47%, Schenkon 42%, Geuensee 40%, Knutwil 41%, Oberkirch 47%

⁵ Nottwil 0.9, Buttisholz 0.7

⁶ Nottwil 57%, Buttisholz 53%

Öffentliche Dienstleistungen

Auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen ist ein vergleichbares Muster festzustellen, wie die Übersicht über die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zeigt. Nottwil und Buttisholz weisen eine relativ geringe Zusammenarbeit mit den anderen Projektgemeinden auf. Entweder führen sie gewisse Angebote autonom, in einer bilateralen Zusammenarbeit oder mit Nicht-Projektgemeinden.

Auffallend ist auch wie vielfältig die Zusammenarbeitsformen in der Region sind. Bezeichnenderweise existiert jedoch in keinem Bereich eine Zusammenarbeit, die sämtliche Projektgemeinden umfasst, sieht man von den ämterweise organisierten, den überregionalen Bereichen (z.B. Abfallentsorgung, Vormundschaftswesen) und den Bemühungen der Region Sursee Stadt Land See im Bereich der Kultur ab. Auffällig ist zusätzlich, dass es im Bereich der Verwaltung bis auf die Führung des Steueramtes Knutwil-Mauensee keine Zusammenarbeit gibt.

Aufgrund dieser Analyse muss festgehalten werden, dass die Gemeinden Sursee, Mauensee, Oberkirch, Schenkon, Knutwil und Geuensee eine Problemlösungsgemeinschaft bilden. Die Gemeinden Buttisholz und Nottwil können aufgrund der geringeren Intensität der funktionalen Verflechtungen jedoch nur bedingt zu dieser gezählt werden können. Die Intensität der Verflechtungen dieser Gemeinden mit Sursee ist vergleichbar mit jener anderer Gemeinden in der grösseren Region Sursee (z.B. Egolzwil, Wauwil, Eich).

Der Ansatz der Gemeinde als Problemlösungsgemeinschaft geht davon aus, dass eine Gemeinde, beziehungsweise eine Gemeindegruppe, jene Bewohner zusammenfasst, die eine Vielzahl von gemeinsamen Aufgaben und Problemen zu lösen haben. Gemeint sind öffentliche Aufgaben, die das Individuum allein nicht zu bewältigen vermag, für die keine privaten Anbieter vorhanden sind oder das private Angebot nicht den Vorstellungen der Gesellschaft entspricht. Der Nutzen dieser öffentlichen Aufgaben ist räumlich beschränkt. Umfassen die Grenzen einer Gemeinde nicht den überwiegenden Teil der Nutzniesser einer Gemeindeaufgabe, entstehen Spillovers. Spillovers sind in diesem Zusammenhang Nutzen öffentlicher Leistungen, die Bewohner anderer Gemeinden erhalten, ohne dass sie die entsprechenden Kosten über Steuerabgaben selbst mittragen müssen. Bekanntlich entstehen Ineffizienzen in Bezug auf die Allokation der öffentlichen Mittel, wenn der Kreis der Nutzniesser und der Kreis der Träger der Kosten nicht deckungsgleich sind. Eine solche Diskrepanz könnte mit entsprechenden Ausgleichszahlungen (z.B. Gemeindevertrag), einer Regionalisierung der Aufgabe (z.B. Gemeindeverband), einer Gemeindefusion oder einer Zentralisation der Aufgabe auf einer höheren Ebene (z.B. Kanton) behoben werden.

Dementsprechend kann eine Regionalisierung von Aufgaben folgende Begründungen haben:

- Die historischen Grenzen entsprechen nicht der räumlichen Ausdehnung des Nutzens kommunaler Aufgaben.
- Die ihnen zugeteilten Aufgaben überfordern kleinere Gemeinden.
- Einer Gemeinde entstehen im Alleingang höhere Kosten, weil Skaleneffekte nicht genutzt werden können.
- Ein öffentliches Angebot kann nur gemeinsam in einer bestimmten Qualität erstellt werden.

Analysiert man die sechs Gemeinden der Problemlösungsgemeinschaft weiter, so entsteht ein differenzierteres Bild bezüglich der Intensität der Verflechtungen.

Die Intensität der Verflechtungen ist besonders gross, wenn die Siedlungsgebiete selbstständiger Gemeinden zusammengewachsen sind. Dies trifft für die Gemeinden Oberkirch und Schenkon bezogen auf Sursee zu. Das Gleiche gilt für den Ortsteil Chotten in der Gemeinde Mauensee, welcher den grössten Teil der Gemeindebevölkerung umfasst. Auch er ist mit dem Siedlungsgebiet von Sursee verwachsen. Mit dem Kantonalen Entwicklungsschwerpunkt im gemeindeübergreifenden Gebiet Chlifeld-Allmend zwischen Sursee und Schenkon ist zu erwarten, dass die Verflechtungen weiter zunehmen. Die historischen Grenzen entsprechen in diesem Siedlungsraum klar nicht der räumlichen Ausdehnung des Nutzens kommunaler Aufgaben. Es ist zu vermuten, dass mit einer konsistenten Strategie zur Entwicklung dieses zusammenhängenden Siedlungsraumes Synergien besser genutzt und Potenziale besser ausgeschöpft werden könnten, wenn die Strategie aus einer Hand ohne Rücksichtnahme auf Gemeindegrenzen erfolgt.

Das Siedlungsgebiet der Gemeinde Knutwil ist auf die beiden Ortschaften Knutwil und St. Erhard verteilt und durch den Wald klar von Sursee getrennt. Das Siedlungsgebiet Geuensees ist durch einen Streifen Landwirtschaftsland von Sursee und Schenkon getrennt.

4. Entwicklungsperspektive/Raumplanung

Viele raumplanerische Aufgaben können im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden wahrgenommen werden. Sie werden bereits heute auf dieser Ebene bearbeitet (z. B. Regionalplanungsverbände). Die Zusammenarbeit endet aber dort, wo es unter den beteiligten Gemeinden Gewinner und Verlierer gibt. So wird eine Gemeinde aus finanziellen Überlegungen nicht darauf verzichten wollen, eigene Wohnzonen für Einfamilienhäuser auszuscheiden und damit gute Steuerzahler anzuziehen, auch wenn bei einer regionalen Betrachtungsweise die Nachbargemeinden hierzu geeigneteren Flächen bezeichnen könnten. Um über diesen Punkt hinwegzukommen, wäre eine Fusion nötig. Lassen sich Gemeinden, die funktional stark aufeinander bezogen sind, im Rahmen einer Fusion zu einer Gemeinde zusammenfassen, so gibt es keine Verlierer, sondern nur noch einen Gewinner. Unter dem Titel „Entwicklungsperspektive/Raumplanung“ interessiert also im Hinblick auf eine Fusion insbesondere die Frage, ob bei einer gesamthaften Betrachtung des neuen Gemeindegebietes eine zweckmässige Zuteilung der Nutzungen möglich ist. Eine solche Arbeitsteilung, welche der Eignung für verschiedene Nutzungen (Wohnen, Arbeiten etc.) folgt, könnte ein regionales Wachstum auslösen, dessen Potenzial im Alleingang oder durch eine Zusammenarbeit nicht ausgeschöpft werden kann. Neben diesem Hauptaspekt sind aus raumplanerischer Sicht weitere Aspekte zu berücksichtigen:

Dank des grösseren Gemeindegebietes können konsequenter Schwerpunkte gesetzt werden. Es braucht nicht mehr jeder Gemeindeteil für jeden Nutzungstyp Flächen verfügbar zu haben. Die Konzentration auf grössere, zusammenhängende Baugebiete kann bei der Erschliessung zu Kosteneinsparungen führen.

Eine neue, fusionierte Gemeinde wird mehr Handlungsfreiräume bezüglich der Frage, wo in der Gemeinde Land für weitere Überbauungen ausgeschieden werden soll, haben. Kleine Gemeinden haben vielfach nur sehr wenige Flächen, auf welchen eine künftige Siedlungserweiterung Sinn macht. Sie sind in dieser Situation in hohem Masse auf die Bauwilligkeit oder Verkaufsbereitschaft der entsprechenden Eigentümer angewiesen. Bei einem grösseren Gemeindegebiet mit mehreren Dorfteilen hat eine Gemeinde eher Ausweichmöglichkeiten, was ihre Verhandlungsposition gegenüber den Landeigentümern stärkt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen können folgende Aussagen zu den Entwicklungsperspektiven der Projektregion gemacht werden.

4.1. Organisation

4.1.1. Räumliche Neuorganisation

Durch das Wegfallen der Gemeindegrenzen kann grossräumiger geplant und gehandelt werden als mit den heutigen Strukturen. Der grössere Planungssperimeter ermöglicht eine „funktional-räumliche Arbeitsteilung“, d.h. die Definition von regionalen Nutzungsschwerpunkten am jeweils geeignetsten Ort. Da bereits heute enge Nutzungsverflechtungen zwischen Sursee und den umliegenden Gemeinden bestehen, stimmt die institutionell-politische Raumgliederung in einer fusionierten Gemeinde rund um Sursee besser mit dem effektiv genutzten Lebensraum überein, als dies heute der Fall ist. Ein regional abgestimmtes und qualitativvolles Dienstleistungs- und Infrastrukturangebot wirkt sich zudem positiv auf die Entwicklung und Ausstrahlung als attraktive Wohn- und Arbeitsplatzregion aus.

Luzern, Oktober 2008
Seite 17/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Aufgrund der engen Nutzungsverflechtungen bietet sich vor allem im Perimeter Sursee, Oberkirch, Mauensee, Knutwil, Geuensee und Schenkon eine „funktionalräumliche Arbeitsteilung“ an, d.h. die Definition von regionalen Wohn- und Arbeitsschwerpunkten am jeweils geeignetsten Ort (siehe Abbildung 1). Zu dieser Arbeitsteilung können die Gemeinden Nottwil und Buttisholz aufgrund ihrer grossen Distanz und geringeren Verflechtung mit Sursee nur sehr beschränkt beitragen. Vor diesem Hintergrund steht aus der Sicht der Raumplanung eine 6-er Fusion oder 4-er Fusion im Vordergrund.

Das regionale *Arbeitsplatzangebot* ist auch in einer fusionierten Gemeinde weiterhin in den bestehenden Arbeitsgebieten in Sursee zu entwickeln. Zum einen ist die Stadt Sursee bereits heute das Arbeitsplatzzentrum der Region, zum anderen sind in Sursee noch grosse Bauzonenreserven im kantonalen Entwicklungsschwerpunkt ESP Chlifeld-Allmend vorhanden. Aufgrund seiner Nähe zur Autobahn eignet sich dieser ESP an der Grenze zwischen Sursee, Geuensee und Schenkon insbesondere für grössere, industriell-gewerbliche Betriebe. Im Sinne einer guten Nahversorgung wird in den heutigen Gemeinden um Sursee die Bestandespflege und Entwicklung von Detailhandel und Kleingewerbe weiterhin möglich sein. In beiden Fällen steht die Qualität der Arbeitsplätze vor der Quantität.

Im Rahmen der aktuellen Richtplanrevision hat der Kanton Luzern mehrere Standorte für mögliche Strategische Arbeitszonen SAZ geprüft, darunter auch „Sursee Nord“. Gemäss der Absicht des Kantons sollen zwei bis drei SAZ definiert werden, die der exklusiven und raschen Ansiedlung von Grossbetrieben in Autobahnnähe dienen. Zur Vermeidung von „Klumpenrisiken“ ist in der fusionierten Gemeinde die Ansiedlung von mehreren kleinen bis mittleren Betrieben anstelle eines Grossbetriebs vorzuziehen.

Das regionale *Wohnangebot* ist ebenfalls auf Sursee und die angrenzenden Gebiete zu konzentrieren. Von regionaler Bedeutung ist die Weiterentwicklung urbaner Wohnangebote in den Gebieten Bahnhof (Sursee), Chotten (Mauensee) und Haselwart (Oberkirch) sowie dem ehemaligen Calida-Areal und dem Gebiet Münigen (Oberkirch) (siehe Abbildung 1). Diese Gebiete zeichnen sich durch ihre Nähe zum Bahnhof Sursee und einem breiten Einkaufsangebot aus, die zu Fuss oder mit dem Fahrrad leicht erreichbar sind. Die Siedlungsentwicklung in den Gemeinden Mauensee und Oberkirch ist daher aus raumplanerischer Sicht auf diese Gebiete angrenzend zu Sursee zu beschränken, eine Entwicklung und Verdichtung des übrigen Siedlungsgebiets nach innen ist jedoch weiterhin möglich sein.

Aufgrund der räumlichen Zäsuren und grösseren Distanzen zu Sursee ist ein Siedlungswachstum in Knutwil und Geuensee in dem Ausmass, wie es mit den aktuellen Ortsplanungsrevisionen vorbereitet wurde, aus raumplanerischer Optik wenig sinnvoll, im Falle einer Fusion aber auch nicht nötig, da vom Zuwachs in den zentrumsnahen Gebieten profitiert werden kann. Der Fokus in diesen Gemeinden kann dafür umso mehr auf die Entwicklung und Pflege einer hohen Siedlungs- und Landschaftsqualität gelegt werden.

Der Gemeinde Schenkon kommt durch ihre attraktiven Hanglagen mit Seesicht eine besondere Stellung in der regionalen Wohnentwicklung zu: Von der Ausscheidung einzelner exklusiver Parzellen für gehobene Wohnansprüche und dem Zuzug einiger sehr guter Steuerzahler kann die ganze fusionierte Gemeinde gewinnen.

Luzern, Oktober 2008
Seite 18/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Im Bereich *Landschaft und Erholung* könnten die bestehenden Natur- und Erholungsräume (Sempachersee, Mauensee, Suhre, Surseerwald, Leidenberg, Zopfenberg) in einer fusionierten Gemeinde besser aufgewertet und vernetzt werden. Dem Surseerwald könnte beispielsweise künftig die Rolle eines Stadtwaldes oder Stadtparks zukommen.

Luzern, Oktober 2008
Seite 19/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

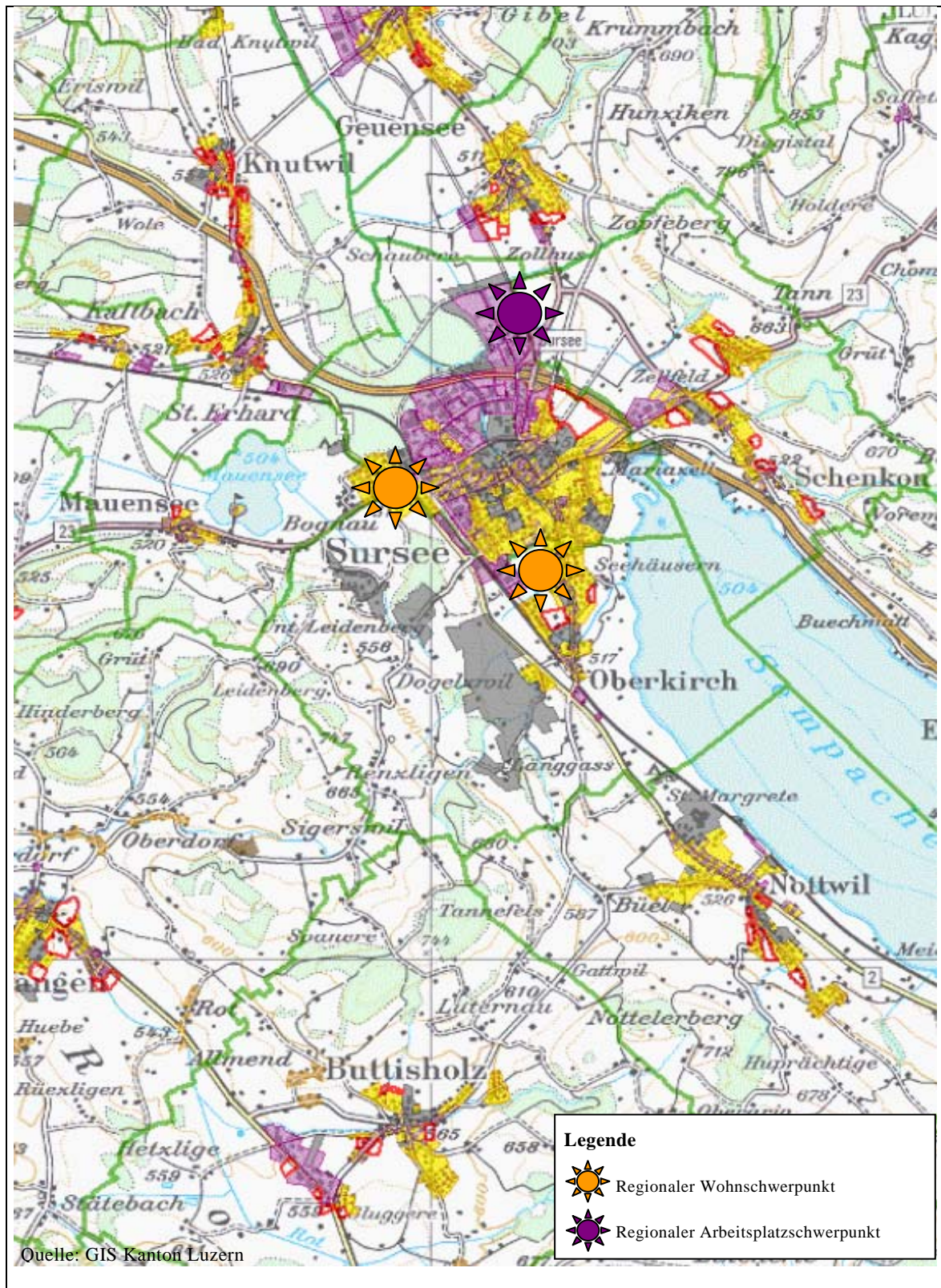


Abbildung 1: Regionale Wohn- und Arbeitsschwerpunkte in einer fusionierten Gemeinde (4er Fusion oder 6-er Fusion)

4.1.2. Aufgabenbezogene Neuorganisation

Im Bereich Raumplanung könnten die *Planungskompetenzen* aus den einzelnen Gemeinden *gebündelt* werden. In diesem Zusammenhang wäre das Verhältnis zum bestehenden Regionalplanungsverband Surental-Sempachersee-Michelsamt (Repla SSM) und zum künftigen Regionalen Entwicklungsträger abzuklären. Des Weiteren wäre zu prüfen, welche Leistungen in einer fusionierten Gemeinde weiterhin verwaltungsintern erbracht oder extern vergeben werden sollen. Massgeblich für diesen Entscheid wären sowohl die Arbeitsauslastung als auch die verfügbaren Ressourcen in den einzelnen Planungsbereichen.

Die verschiedenen *Aufgabenbereiche* der Raumplanung könnten weitgehend analog der heutigen Strukturen organisiert werden, im Falle einer fusionierten Gemeinde jedoch an einem zentralen Verwaltungsstandort zusammengefasst werden..

Aufgabenbereich	Organisation bei einer Fusion
Nutzungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> – ständige Kommission mit Einsitz aller Gemeinden – einheitliche Gebühren & Reglemente (Harmonisierung Bau- und Zonenbestimmungen)
Verkehrsplanung	<ul style="list-style-type: none"> – ständige Kommission mit Einsitz aller Gemeinden – einheitliche Gebühren & Reglemente (Erschliessungsgebühren, Strassenreglement)
Hoch- und Tiefbau	<ul style="list-style-type: none"> – zentrale Bauverwaltung mit professioneller Bauberatung und -kontrolle – einheitliche Gebühren & Reglemente (Harmonisierung Bau- und Zonenbestimmungen)

Tabelle 2: Organisation der verschiedenen Aufgabenbereiche der Raumplanung in einer fusionierten Gemeinde

4.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Gefahren

4.2.1. Vorteile und Chancen

Die wesentliche Chance einer Fusion aus raumplanerischer Sicht besteht in einem grossräumigen Denken und Planen aus einer Hand. In einem grösseren Perimeter kann flexibler auf künftige Entwicklungen reagiert werden. Ein regional abgestimmtes Angebot verschiedener Nutzungen erhöht zudem die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort gegen Innen und Aussen.

Durch die Definition von Nutzungsschwerpunkten an den dafür geeignetsten Orten kann der anhaltende Siedlungsdruck auf die Region abgefangen und raumplanerisch sinnvoll konzentriert sowie die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung besser aufeinander abgestimmt werden. Eine grossräumige Nutzungsplanung ermöglicht auch eine rationellere Erschliessung von grösseren zusammenhängenden Gebieten, eine zweckmässigere Arrondierung von Siedlungsrändern sowie eine optimale Auslastung von Infrastrukturen.

Die bedeutenden Verkehrsprobleme in und um Sursee können in einer fusionierten Gemeinde weit effektiver gelöst werden als über aufwändige Kooperationen. Dies trifft sowohl auf bauliche als auch flankierende Massnahmen wie eine grossräumige Abstimmung der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und eine weitere Optimierung des regionalen ÖV-Angebots zu. Über eine Vereinheitlichung von Gebühren und Reglementen und die Zusammenlegung der zahlreichen Strassengossenschaften könnte zudem der Koordinations- und Kostenaufwand im Verkehrsbereich stark reduziert werden.

Da mit der zunehmenden Komplexität der baulichen und raumplanerischen Aufgaben auch die fachlichen Anforderungen an die Behörden steigen, bietet eine Fusion die Möglichkeit zur Bündelung von Planungskompetenzen und damit auch die Chance für eine grössere Professionalität und Effizienz. Durch eine optimale Auslastung personeller Ressourcen ist auch eine Kostenreduktion zu erwarten.

Nebst einer effizienteren Erfüllung planerischer Aufgaben und Lösung regionaler Probleme bietet eine fusionierte Gemeinde auch mehr Spielraum für visionäre Ideen und regionale Grossprojekte. Ein geschlossener starker Auftritt gegen aussen verleiht dem Gemeindeverbund auch mehr Gewicht und Verantwortung gegenüber dem Kanton und dem Bund.

4.2.2. Nachteile und Gefahren

Planungsspezifische Probleme könnten sich allenfalls bei der Harmonisierung von Gebühren und Reglementen, insbesondere den Bau- und Zonenbestimmungen ergeben. Eine breite Akzeptanz wird diesbezüglich – bedingt durch langjährige Gewohnheiten – bei der Bevölkerung schwierig zu erreichen sein. Das Thema „Verdichtung“ beispielsweise ist in den umliegenden Gemeinden von Sursee eher problematisch, da dort ausreichend Umschwung und Freiräume wesentliche Kriterien für die Wohnstandortwahl darstellen.

4.3. Sparpotenzial

Das Sparpotenzial im Bereich Raumplanung ist schwierig abzuschätzen, da dieses sehr stark von der konkreten und der Auslastung der einzelnen Bereiche sowie allfälligen Auslagerungen von Leistungen abhängig sein wird.

4.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Die Gemeinden Oberkirch, Mauensee, Knutwil, Geuensee und Schenkon weisen starke funktional-räumliche Beziehungen zu Sursee auf (vgl. Ist-Analyse. Luzern, 3. Januar 2008), insbesondere in Form von Wegpendlern nach Sursee, über die Verkehrserschliessung (Regionalbahnhof und Autobahnanschluss Sursee) sowie die Benutzung von Zentrumsangeboten (Einkauf, Kultur, Freizeit) in Sursee. Die Gemeinden Oberkirch, Mauensee und Schenkon sind zudem baulich praktisch mit dem Siedlungsgebiet von Sursee verwachsen.

Der Lebensraum wird von der Bevölkerung somit schon heute über die Gemeindegrenzen hinaus intensiv genutzt. Bei einer Fusion würde dieser Lebensraum besser mit dem politisch-institutionellen Raum übereinstimmen. Einerseits könnte dadurch das Angebot an Dienstleistungen und Infrastrukturen in diesem gemeinsamen Lebensraum besser auf die verschiedenen Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt werden, andererseits könnten auch Nutzen und Lasten, die aus der Benutzung dieser Dienstleistungen und Infrastrukturen entstehen, verursachergerechter verteilt werden.

5. Demokratische Rechte und Behörden

Durch den Zusammenschluss entsteht im Falle einer 6-er Fusion eine Gemeinde mit einer mittleren Wohnbevölkerung (2007) von rund 19'000 Einwohnern – im Falle einer 8-er Fusion mit rund 25'000 Einwohnern. Damit wäre die fusionierte Gemeinde die viertgrösste Gemeinde des Kantons Luzern, hinter Emmen und Kriens. Aufgrund der dadurch entstehenden Gemeindegrösse sind sowohl die Organisation bei den demokratischen Rechten als auch die Organisation der Behörden den neuen Verhältnissen anzupassen.

5.1. Organisation

5.1.1. Organisation demokratische Rechte

Bei einer Gemeindegrösse von 19'000 beziehungsweise 25'000 Einwohnern ist sowohl im Falle einer 6-er Fusion als auch im Falle einer 8-er Fusion ein Parlament anstelle der Gemeindeversammlung vorzusehen. Wichtige Vorlagen, die dem obligatorischen Referendum unterstehen oder für die das fakultative Referendum ergriffen wird, werden an der Urne entschieden. Offen ist die Frage, ob die Vertretung der einzelnen Ortsteile durch separate Wahlkreise und Quoten gewährleistet werden soll.

Anstelle von je einer Kommission pro Gemeinde wird in einer fusionierten Gemeinde nur noch jeweils eine Kommission resp. Behörde für das ganze Gemeindegebiet zuständig sein (z.B. Rechnungsprüfungskommission). Ob und welche Kommissionen oder Behörden jeweils nach Ortsteilen zusammengesetzt werden, wäre noch zu klären.

5.1.2. Organisation Behörden

Eine fusionierte Gemeinde würde nach Meinung der Arbeitsgruppe durch eine Exekutive mit fünf Mitgliedern geführt werden. Allenfalls wäre für eine Übergangsphase denkbar, dass pro Ortsteil je ein Exekutivmitglied im neuen Gemeinderat vertreten wäre. Das Gesamtpensum des Gemeinderates wird auf 350 bis 500%⁷ veranschlagt. Eine Aussage zur Ressortzuteilung und Pensenhöhe der einzelnen Exekutivmitglieder ist zum heutigen Zeitpunkt verfrüht. Diese sollte durch die Amtsinhaber unter Berücksichtigung von deren Neigungen und Fähigkeiten vorgenommen werden. Grundsätzlich kann die heutige Organisation übernommen werden. Wesentlichster Unterschied ist jedoch, dass die Exekutive der fusionierten Gemeinde den Charakter eines strategischen Führungsorgans erhält, dessen Mitglieder sich im Vergleich zu den heutigen Gemeinderäten bedeutend weniger mit operativen Tätigkeiten befassen.

5.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

Die nachfolgend aufgeführten Vor- und Nachteile sowie die Chancen und Risiken kommen sowohl bei einer 6-er Fusion als auch bei einer 8-er Fusion zum Tragen.

⁷ Vergleichsgemeinden (Emmen, Kriens) mit einer ähnlichen Einwohnerzahl im Kanton Luzern stellen jeweils 400-Stellenprozente für den Gemeinderat zur Verfügung. Die Arbeitsbelastung der Exekutivmitglieder dürfte in diesen Gemeinden jedoch eher bei 500-Stellenprozenten liegen.

5.2.1. Vorteile / Chancen

Durch die Vergrößerung des Gemeindeperimeters kommt dem regionalen Aspekt höheres Gewicht zu, was zu einer umfassenderen Planungssicht führt. Wesentlicher Vorteil ist, dass in der fusionierten Gemeinde für den funktional zusammenhängenden Raum *eine* Strategie entwickelt wird und diese durch eine Behörde umgesetzt wird. Diese ganzheitliche regionale Betrachtung stärkt die Region. Es können nach Ansicht der Arbeitsgruppe qualitativ bessere Entscheide getroffen werden, da aufgrund der neuen Gemeindegrösse ein erhöhter „Handlungsspielraum“ vorhanden ist.

Dadurch, dass es in der fusionierten Gemeinde in den verschiedensten Aufgabenbereichen nur noch eine zuständige Behörde und ein Budget geben wird, wird die Kompetenzzuteilung wesentlich vereinfacht. Daraus ergeben sich gegenüber den heutigen vielfältigen Lösungen mit Gemeindeverträgen weitere Vereinfachungen bei der Erstellung der Bereichsstrategien, der Planung der Finanzen und der Infrastrukturen. Die Einwohner der heutigen Vertragsgemeinden erhielten in einer fusionierten Gemeinde die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den jeweiligen Bereich Einfluss zu nehmen, was im Rahmen des heutigen Gemeindevertrages nicht möglich ist.

Durch die Bündelung der Kräfte kann auch das Standortmarketing für die Region Sursee zusätzlich an Wirkung gewinnen. Als grössere Einheit wird sich eine zusammengeschlossene Gemeinde verbesserte öffentliche Infrastrukturangebote leisten können, was wiederum die Standortattraktivität fördert.

Ebenso wird die fusionierte Gemeinde als viertgrösste im Kanton mehr Einfluss und ein erhöhtes Gewicht gegenüber dem Kanton und dem Bund haben und dadurch die Interessen der Region besser vertreten können.

Auf Stufe Exekutive bedingt der grössere Geschäftsumfang (erhöhte Anzahl Geschäftsfälle) eine weitergehende Professionalisierung.

Mit der Einführung eines Parlamentes ist aufgrund der Tagungshäufigkeit eine schnellere Entscheidungsfindung zu erwarten als bei den Gemeindeversammlungen, welche in der Regel nur halbjährlich stattfinden. Ein Parlament wird überdies dazu führen, dass Vorlagen kritischer hinterfragt sowie breiter und kontroverser diskutiert werden. Anträge und Vorlagen müssen dadurch eine hohe Qualität aufweisen und gut austariert sein.

5.2.2. Nachteile / Risiko

Mit der Einführung eines Parlamentes und dem Wegfall der Gemeindeversammlung wird die Möglichkeit der direkten politischen Meinungsäusserung durch die Bevölkerung teilweise abnehmen, was zu einer Verringerung basisdemokratischer Willensäusserung führt. Dies trifft jedoch nicht auf jene Bereiche zu, welche heute in Gemeindeverbänden geregelt sind und daher der direkten Einflussnahme durch die Stimmbürger weitgehend entzogen sind.

Dadurch dass weniger persönliche Ansprechpartner bei den Behörden zur Verfügung stehen, steigt das Risiko einer zunehmenden Anonymisierung. Aufgrund der erhöhten Anonymität erwartet die Arbeitsgruppe, dass die Identifikation mit der fusionierten Gemeinde und die Freiwilligenarbeit abnehmen werden. Durch die verringerte Betroffenheit von Gemeindeentscheiden wird überdies erwartet, dass generell das politische Interesse der Bevölkerung abnehmen könnte.

Luzern, Oktober 2008
Seite 24/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Aufgrund der Grösse einer zusammengelegten Gemeinde wird als Nachteil empfunden, dass „massgeschneiderte“ Lösungen für die einzelnen Ortsteile an Bedeutung verlieren und eher standardisierte Lösungen angestrebt werden.

5.3. Sparpotenzial

In einer fusionierten Gemeinde würde anstelle der Gemeindeversammlung ein Parlament treten. Wie bisher werden wichtige Entscheide an der Urne gefällt werden müssen. Die Anzahl Kommissionen kann gegenüber der heutigen Situation wesentlich reduziert werden.

Einsparungen können einerseits bei den Gemeindeversammlungen und Wahlen (weniger Kommissionswahlen) gemacht werden. Andererseits ergeben sich Mehrausgaben für ein Parlament sowie für zusätzliche Urnenabstimmungen (obligatorisches Referendum). Insgesamt wird Einsparungspotenzial im Bereich der Legislative auf ca. Fr. 250'000.--, im Falle einer 8-er Fusion, respektive auf ca. Fr. 200'000.-- bei einer 6-er Fusion geschätzt.

Es ist vorgesehen, dass die *Exekutive* einer fusionierten Gemeinde durch fünf Mitglieder geführt wird. Diese Exekutive würde über einen Stellenetat von 400 % verfügen. Daraus ergibt sich gegenüber der heutigen Situation im Falle einer 8-er Fusion ein geschätztes Einsparungspotenzial von rund 1.1 Mio. Franken. Bei einem Stellenetat von 500% für den Gemeinderat beträgt die Einsparung rund Fr. 950'000.--. Im Falle einer 6-er Fusion betragen die Einsparungen rund Fr. 700'000.--.

5.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Durch die Einführung eines Parlamentes wird die Möglichkeit zur direkten Einflussnahme der Stimmbürger kleiner. Dies trifft jedoch in all jenen Bereichen, welche heute aufgrund von Gemeindeverträgen weitgehend der direkten Einflussnahme durch die Bürger entzogen sind, nicht zu. In diesen Bereichen nimmt die Einflussnahme durch das Parlament und durch die Bürger gegenüber heute zu. In kleinen Gemeinden (Mauensee, Knutwil) betrifft dies die Mehrzahl der Aufgabenbereiche der Gemeinde.

Als Stimmbürger der neuen fusionierten Gemeinde erhalten die Einwohner der heutigen Gemeinden die Möglichkeit auf die wesentlichen Entwicklungen in ihrem Lebensraum Einfluss zu nehmen, was sie heute als Einwohner von Nachbargemeinden nicht können.

Die Auseinandersetzung mit komplexen Vorlagen kann durch das Parlament intensiver erfolgen. Die Möglichkeit einer Korrektur des Entscheides ist durch das Referendum gewährleistet. Die politische Einflussnahme durch die Parteien wird bei einem Ratsbetrieb wahrscheinlich grösser werden.

Im Vergleich zur heutigen Situation in den kleineren Gemeinden wird die Anonymität zunehmen, da der persönliche Kontakt zu den Mitgliedern der Exekutive kleiner sein wird.

6. Verwaltung

6.1. Organisation

Bei einem Zusammenschluss ist davon auszugehen, dass die fusionierte Gemeinde die Verwaltung an einem Standort in Sursee zentralisieren wird. Dies betrifft insbesondere die Kernverwaltung (Kanzlei, Finanzen, Steuern, Personalwesen, Einwohnerkontrolle, Liegenschaftsverwaltung, Bauamt). Zusätzlich könnte eine zusammengelegte Verwaltung weitere heute ausgelagerte Aufgaben zurücknehmen, weil die fusionierte Gemeinde die kritische Grösse hat, um die Aufgabenerledigung selbstständig zu machen. Denkbar wäre allenfalls, dass gewisse Verwaltungseinheiten mit wenig Publikumsverkehr nicht zwingend in Sursee domiziliert sein müssen.

6.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

6.2.1. Vorteile / Chancen

Durch die grössere Anzahl von Geschäftsfällen wird eine zunehmende Spezialisierung und Professionalisierung der Verwaltung möglich. Sie wird über höhere Fachkompetenzen in den einzelnen Aufgabengebieten verfügen, um das vergrösserte Aufgabengebiet abdecken zu können. Aufgrund der erhöhten Professionalität und der höheren Anzahl Geschäftsfälle ist mit Effizienzgewinnen zu rechnen.

Es ergeben sich Vorteile bei der Stellvertretungsregelung aufgrund der grösseren Abteilungen, weniger Know-how-Verlust bei Stellenwechsel und eine erhöhte Attraktivität bei der Personalrekrutierung, da ein grösserer Betrieb häufig mehr Möglichkeiten zu bieten hat als ein Kleinbetrieb.

Ebenso sind günstigere Beschaffungsmöglichkeiten für Material, Maschinen, Geräte und EDV sowie eine verbesserte Nutzung von Maschinen und Geräten zu erwarten.

Zudem können die frei werdenden Gemeindehäuser neuen Zwecken zugeführt werden (externe Vermietung, verbessertes Dienstleistungsangebot für die Bevölkerung, gegebenenfalls Verkauf).

6.2.2. Nachteile / Risiken

Der grösste Nachteil für die Bevölkerung dürften die längeren Wege zur Gemeindeverwaltung sein. Die Erreichbarkeit der Gemeinde wird aufgrund der Distanz umständlicher. Die Verwaltung der zentralisierten Gemeinde müsste an einem durch den öffentlichen und privaten Verkehr gut erreichbaren Standort zentralisiert werden.

Weil die Nähe und der Kontakt zur Bevölkerung bei einer fusionierten Gemeinde abnehmen werden, besteht zudem das Risiko einer zunehmenden Anonymisierung. Teilweise wird durch die „Ferne“ auch das Insiderwissen der Verwaltung abnehmen, weil sie weniger als persönlicher Ansprechpartner in der Gemeinde wahrgenommen werden wird.

Eine grössere Verwaltung birgt die Gefahr einer Bürokratisierung. Weil die Regeln über ein grösseres Gemeindegebiet Geltung haben, nimmt die Standardisierung zu und flexible, individuell angepasste Lösungen dürften schwieriger zu realisieren sein.

6.3. Sparpotenzial

Das Sparpotenzial im Bereich der Verwaltung ergibt sich einerseits aus Einsparungen bei den Löhnen aufgrund der neuen Struktur der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (zukünftig eine Leitungsperson pro Abteilung anstelle einer solchen in jeder Gemeinde). Andererseits wird die Zusammenlegung Effizienzgewinnen führen.⁸ Durch die Übernahme von bisher durch die Gemeinderäte getätigten Aufgaben ist aber auf der anderen Seite mit Mehraufwendungen zu rechnen. Insgesamt wird mit einem Sparpotenzial von Fr. 250'000.-- gerechnet, wobei dieses in der Arbeitsgruppe sehr unterschiedlich beurteilt (Fr. 0 bis Fr. 500'000.--) wurde.⁹ Auch aufgrund der besseren Auslastung von Geräten und Mobilien sind Einsparungen möglich.

6.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Eine fusionierte Gemeinde mit 19'000 bis 25'000 Einwohner und Einwohnerinnen wird ein grösseres Dienstleistungsangebot anbieten können. Die Fachkompetenz der Verwaltung dürfte weiter steigen, so dass eine verbesserte Dienstleistungsqualität zur Verfügung steht.

Die Erreichbarkeit der Gemeindeverwaltung dürfte aufgrund eines verbesserten Internet-Angebots steigen. Andererseits führen die längeren Wege zur Gemeindeverwaltung zu einer teilweise schlechteren Erreichbarkeit. Die vergrösserte Distanz zu den Dienstleistungen der öffentlichen Hand kann einen Druck für eine bessere öffentliche Verkehrsanbindung (Kaltbach, Knutwil) auslösen.

Ebenso die Anonymität wird grösser, da die persönliche Betreuung in den einzelnen Ortsteilen an Bedeutung verlieren wird. Damit einher geht ein gewisser Verlust an Bürgernähe.

⁸ Vorteile durch grössere Anzahl Geschäfte, nur noch ein Reglement, eine Homepage, ein Finanzplan, ein Jahresbericht...

⁹ Die Vergleichsgemeinden Emmen und Kriens weisen bei einer ähnlichen Einwohnerzahl für das Jahr 2006 für den Bereich Verwaltung pro Einwohner/-in einen Nettoaufwand von 265 respektive 275 Franken gegenüber 300 Franken für die Region Sursee auf, was hochgerechnet zu einem theoretischen Einsparpotenzial von gut 0.5 Mio. bei einer 8-er Fusion und 0.4 Mio. Franken bei einer 6-er Fusion impliziert.

7. Öffentliche Sicherheit

7.1. Organisation

Die Zusammenarbeit unter den Gemeinden ist im Bereich öffentliche Sicherheit bereits sehr intensiv, so dass im Hinblick auf eine fusionierte Gemeinde vergleichsweise wenig organisatorische Veränderungen entstehen.

In einer 6-er Fusion ergeben sich im Bereich der *Polizei* keine Veränderungen gegenüber heute. Die neue Gemeinde gehört zur Polizeiregion Sursee mit dem zuständigen Polizeiposten in Sursee. In einer 8-er Fusion würde Buttisholz neu ebenfalls der Polizeiregion Sursee zugeteilt.

Auch im Bereich des *Zivilschutzes* ergeben sich im Vergleich zur heutigen Situation sowohl in der 6-er Fusion wie der 8-er Fusion keine Veränderungen. Die neue Gemeinde ist Mitglied der ZSO Region Sursee, so wie es die heutigen Gemeinden sind.

In der fusionierten Gemeinde ist eine Optimierung des *Schiesswesens* angezeigt. In einer 6-er Fusion kann das Schiessen auf den Standort Knutwil konzentriert werden. Er verfügt über genügend Kapazität. Damit kann der Standort Mauensee aufgehoben und das bestehende Schiesslärm-Problem gelöst werden. In einer 8-er Fusion könnte das Schiessen auf die Standorte Knutwil und Nottwil konzentriert werden. Auch der Standort Nottwil ist bezüglich Lärmgrenzwerte unproblematisch und verfügt über genügend Kapazität, um auch die Schützen aus Buttisholz aufzunehmen. Der Standort Buttisholz kann aufgehoben werden.

Die *Feuerwehr* der fusionierten Gemeinde (6-er Fusion) basiert auf der heutigen Feuerwehr Region Sursee (FRS). Das Gemeindegebiet von Mauensee kann vom heutigen Standort der FRS aus innerhalb der Sicherheitsstandards abgedeckt werden. Der zu erwartende zusätzliche Aufwand für die FRS dürfte kaum ins Gewicht fallen. Im Dorfrayon Knutwil bleibt ein eigener Feuerwehrstandort erhalten. Dessen Ausrüstung besteht zumindest aus einem Kleinlösch- beziehungsweise Kleintanklöschfahrzeug inkl. AS-Geräten sowie einem Wassertransportsystem. Dieses Ersteinsatzelement ist personell (40 bis 50 Mann) und materiell einiges kleiner als die heutige Feuerwehr Knutwil-Mauensee.

In einer 8-er Fusion bleiben aufgrund der Distanzen, der Geländekammerung und der speziellen Risiken (SPZ Nottwil) sowohl in Nottwil wie in Buttisholz Feuerwehrstandorte mit dem gleichen personellen und materiellen Mittelansatz wie heute notwendig.

7.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

Die Beurteilung fokussiert insbesondere auf den Bereich Feuerwehr, da in den Bereichen Polizei, Zivilschutz und Schiesswesen keine oder wenig einschneidende Veränderungen absehbar sind.

7.2.1. Vorteile / Chancen

Über alle Teilbereiche hinweg ist zu erwarten, dass die Anforderungen an das Fachwissen der Beteiligten zunehmen werden, insbesondere auch bei der *Feuerwehr*. Ebenso werden in Zukunft verschärft Rekrutierungsprobleme erwartet, da die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit allgemein sinkt. Dies gilt insbesondere für das Kader. In der Feuerwehr der fusionierten Gemeinde kann durch eine bessere Ausbildung, eine bessere Ausrüstung und eine professionellere Planung die Professionalität als Ganzes erhöht werden. Durch häufigere Einsätze steigt die Erfahrung, was die Professionalität

Luzern, Oktober 2008
Seite 28/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

zusätzlich steigert. Das Aufgabengebiet ist breiter und interessanter, was die Rekrutierung von Angehörigen der Feuerwehr (AdF) positiv beeinflusst und Rekrutierungsprobleme mildert.

Der Mannschaftsbestand kann gegenüber heute um 25 AdF reduziert werden. Längerfristig können auch Investitionen eingespart werden.

Eine gemeinsame Feuerwehr stärkt langfristig das Zusammengehörigkeitsgefühl in der fusionierten Gemeinde.

Im *Schiesswesen* ist zu erwarten, dass die Konflikte um die Lärmemissionen zunehmen werden. Durch die Zentralisation des Schiessbetriebs auf wenige Standorte mit geringem Lärmimmissionspotenzial können Konflikte mit anderen Nutzungen (Wohnen, Freizeit) gelöst werden. Die Konzentration des Schiesswesens auf weniger Standorte senkt langfristig die Investitionskosten, weil weniger Schiessstände unterhalten werden müssen.

7.2.2. Nachteile / Risiken

Als Risiken einer Fusionierung – insbesondere der *Feuerwehr* – werden eine zunehmende Anonymisierung, eine Abnahme der Identifikation mit der Organisation und damit verbunden erst recht akzentuierte Rekrutierungsprobleme erachtet. Ebenso werden im Bereich der Feuerwehr die geringeren Ortskenntnisse, die grösseren Distanzen und ein zu kleiner Mannschaftsbestand, um ein regionales Grossereignis zu bewältigen, als Risiken genannt. Diese Risiken sind jedoch von vorübergehendem Charakter. Sie wurden anfänglich auch bei der Umsetzung der FRS festgestellt, sie konnten aber mittlerweile behoben werden.

Die Führung der Feuerwehr in einer 8-er Fusion wäre bedeutend komplexer, was gegenüber der jetzigen Situation als nachteilig erachtet wird.

In den Bereichen Polizei, Zivilschutz und Schiesswesen wurden keine Nachteile beziehungsweise Risiken erkannt.

7.3. Sparpotenzial

Das Sparpotenzial des Bereichs ist gering. Da viele Angebote bereits regionalisiert sind, ergeben sich aus einer Fusion keine wesentlichen Änderungen und damit auch kaum ein Sparpotenzial.

Im Bereich der Polizei und des Zivilschutzes sind keine Einsparungen oder Mehrkosten zu erwarten. Die Einsparungen in der laufenden Rechnung im Bereich Feuerwehr werden in beiden Varianten auf jährlich Fr. 25'000.-- veranschlagt. Längerfristig können auch Investitionen eingespart werden, die jedoch im Moment nicht bezifferbar sind. Hervorzuheben ist, dass die Integration der Gemeinde Mauensee in die FRS ohne nennenswerten Mehraufwand möglich ist.

Die Schliessung der Schiessstände in Mauensee und Buttisholz macht den Einbau von Kugelfängen überflüssig, wodurch je Fr. 60'000.-- eingespart werden können. Demgegenüber entstehen Sanierungskosten des Bodens von geschätzten Fr. 160'000.-- (Mauensee) beziehungsweise Fr. 200'000.-- (Buttisholz).

7.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

In den Bereichen Polizei, Zivilschutz, Feuerwehr und Schiesswesen sind aus der Sicht der grossen Mehrheit der Bevölkerung keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten.

Die folgenden Ansätze führen zu einer annähernd ausgeglichenen Spezialfinanzierung.

Feuerwehersatzabgabe	8-er Fusion	8-er Fusion	6-er Fusion	6-er Fusion
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Feuerwehersatzabgabe	0.25%	0.25%	0.30%	0.30%

Tabelle 3: Feuerwehersatzabgabe

Im Falle einer 8-er Fusion würde der Ansatz der Feuerwehersatzabgabe im Vergleich zu heute in den Gemeinden Buttisholz, Knutwil, Mauensee und Sursee leicht sinken, in den Gemeinden Nottwil, Schenkon, Geuensee und Oberkirch demgegenüber ansteigen.

In einer 6-er Fusion steigt der Ansatz in den Gemeinden Geuensee (0.05%), Oberkirch(0.1%) und Schenkon. In Knutwil, Mauensee und Sursee bliebe der Ansatz unverändert.

Die Schliessung von Schiessständen ist aus der Sicht der Schützenvereine jedoch eine einschneidende, negative Veränderung. Da die Schützenvereine gut organisiert und entsprechend politisch durchsetzungsfähig sind, ist eine Schliessung schwierig umzusetzen.

Ob es mit einer fusionierten Feuerwehr zu einem Abbau der Serviceleistungen gegenüber der heutigen Situation bei den kleineren Feuerwehren kommt, ist unter den verantwortlichen Gemeinderäten umstritten. Ebenso unterschiedlich sind die Auffassungen darüber, ob die grössere Anzahl Einsätze der AdF, aus der Sicht der Arbeitgeber ein Problem darstellt.

8. Gesundheit und Soziales

Die Aufgaben im Bereich Gesundheit und Soziales sind ausgeprägte Gemeindeaufgaben, die weitgehend durch die Gemeinden organisiert und finanziert werden. Dem Teilbereich Gesundheit sind vor allem Aufgaben in der Altenbetreuung zugeordnet. Dieser Bereich wird von allen Bevölkerungsschichten beansprucht. Es besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens, dass die Gemeinden ein gutes Dienstleistungsangebot erstellen sollen. Es sind kaum hoheitliche Aufgaben, sondern vorwiegend Dienstleistungsangebote, die vielerorts aus der Kernverwaltung ausgegliedert oder sogar privatisiert sind. Es bestehen eher wenig übergeordnete (Kanton, Bund) Vorgaben.

Der Teilbereich Soziales hingegen hat vorwiegend die Funktion eines Auffangnetzes der Sozialen Sicherheit. Über die Notwendigkeit dieses Bereiches besteht ein gewisser Konsens, hingegen ist die Ausgestaltung des konkreten Angebotes umstritten. Hier bestehen vermehrt übergeordnete Vorgaben (z.B. SKOS-Richtlinien).

8.1. Organisation

Beide Teilbereiche bedingen professionalisierte Angebote, die eine bestimmte Grösse aufweisen sollten. In kleineren Gemeinden ist die Nachfrage nicht ausreichend, um die notwendige Grösse zu erreichen. Daher sind die Angebote heute schon weitgehend regional organisiert.

Die Regionalisierung im Bereich Gesundheit und Soziales ist schon sehr weit fortgeschritten und umfasst teilweise ein wesentlich grösseres Gebiet als der Fusionsperimeter. Das SoBZ Sozialberatungszentrum besteht schon seit über 40 Jahren und deckt in etwa das Gebiet des Amtes Sursee ab. Auch die Amtsvormundschaft ist grossräumig regionalisiert. Im Bereich Spitex und Pflegeheime bestehen sowohl kommunale wie regionale Angebote. Diese umfassen einzelne Gemeinden innerhalb des Perimeters oder überschreiten ihn teilweise, aber weniger deutlich als die Angebote im Teilbereich Soziales. Die Professionalisierung auf der operativen Ebene ist weitgehend erreicht.

In einer fusionierten Gemeinde kann für die vormundschaftlichen Abklärungen das bestehende Modell¹⁰ der Stadt Sursee ausgebaut werden. Die Führung von vormundschaftlichen Massnahmen kann weiterhin an die bestehende regionale Amtsvormundschaft übertragen werden.

Für alle Pflegeheime ist in einer fusionierten Gemeinde eine gemeinsame Direktion denkbar, ebenfalls gemeinsame und weitgehend zentrale Supportdienste wie Administration, Technischer Dienst, Einkauf, Wäscherei, ev. Küche, usw.). Die einzelnen Häuser können weiterhin dezentral an den verschiedenen bisherigen und allenfalls auch neuen Standorten geführt werden. Einzelne Heime werden sich auf bestimmte Angebote spezialisieren.

Eine zentrale spezialisierte Fachstelle (Weiterbildung, Qualitätssicherung, Fachentwicklung) für die Heime und allenfalls für weitere Dienstleistungsangebote im Bereich könnte aufgebaut werden.

Für die Spitex sind in einer fusionierten Gemeinde ebenfalls eine gemeinsame Geschäftsleitung und eine gemeinsame zentrale Verwaltung sinnvoll. Weiterhin sollen aber die Stützpunkte dezentral organisiert sein, um die Wegzeiten zu optimieren.

¹⁰ Sursee hat eine „Fachkommission Vormundschaftswesen“. Sie setzt sich zusammen aus der Sozialvorsteherin, der Stellenerin des SoBZ, des Stellenleiters der AV, dem Bereichsleiter Soziales und seiner Stellvertreterin. Besprochen werden Neueingänge, Gutachten, Berichte etc. und die jeweils angezeigten Vorgehensschritte und Massnahmen.

Für das Wohnen im Alter braucht es betreute Alterswohnungen an dezentralen Standorten. Diese können aber teilweise an die Heime gekoppelt sein. Die Steuerung, Vernetzung und allenfalls die Finanzierung kann zentral durch die fusionierte Gemeinde erfolgen.

Für die Leistungen des Sozialdienstes kann die Leistungsvereinbarung mit dem SoBZ wie bisher weitergeführt werden. Die Angebote der Sozialberatung werden weiterhin zentral in Sursee sein.

8.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

Um die Vor- und Nachteile sowie die Chancen und Risiken einer Fusion beurteilen zu können, sind mögliche Entwicklungen im Bereich Gesundheit und Soziales nachstehend skizziert.

Im Vormundschaftswesen wird aufgrund der neuen Gesetzgebung des Bundes der Kinder- und Erwachsenenschutz regionalisiert. Es sind mehr und kompliziertere Vormundschaftsfälle zu erwarten. Die bereits bestehende Tendenz zur Professionalisierung wird sich fortsetzen und neu auch die Abklärungen zum Kinder- und Erwachsenenschutz einschliessen.

In der Sozialhilfe werden die Dienstleistungen des SoBZ ausgebaut werden. Einzelne Entscheidungskompetenzen¹¹ der kommunalen Sozialhilfebehörden werden an das SoBZ abgetreten werden. Die Pflegeheimplanung wird nach dem Ausbaustopp ab 2010 neu aufgegleist werden. Die Anforderungen an die Spitex werden als Folge kürzerer Spitalaufenthalte nach Einführung der Fallpauschalen steigen.

Es wird eine Zunahme der psychischen Erkrankungen (Depressionen und andere) erwartet. Dazu kommt eine zunehmende Zahl junger Menschen, die psychisch „angeschlagen“ sind, deswegen arbeitsunfähig sind und von der Sozialhilfe abhängig werden. Erschwerend sind die eingeschränkten Möglichkeiten für die Arbeitsintegration von psychisch kranken Menschen.

Ein zentraler Einflussfaktor im Bereich Gesundheit ist die demografische Entwicklung. Der Anteil betagter Menschen an der Gesamtbevölkerung wird zunehmen. Die Zahl der unter 20-Jährigen wird zurückgehen, die Zahl der 20-bis 65-Jährigen wird sich stabilisieren. Die Zahl der über 65-Jährigen wird auch auf der Landschaft zunehmen, als Folge der Verstädterung der ländlichen Regionen in der Nähe von (Gross)Agglomerationen. Dies trifft für die Region Sursee im Schnittpunkt von Luzern, Basel und Bern sehr deutlich zu. Die entscheidende zahlenmässige Zunahme findet vor allem bei den über 80-Jährigen statt.

Die Entwicklung in den Familien zeigt eine Zunahme der Scheidungen, von Patchworkfamilien, von Alleinerziehenden beziehungsweise Einelternfamilien. Die Anforderung an eine ganztägige Kinderbetreuung steigt. Ganz allgemein wird ein Ausbau der Betreuungsangebote notwendig.

8.2.1. Vorteile und Chancen einer Fusion

Der Kinder- und Erwachsenenschutz wird aufgrund bundesgesetzlicher Vorgaben (ähnlich wie das Zivilstandswesen) regionalisiert, um die notwendige Professionalisierung erreichen zu können. Mit einer Fusion ist die neue Gemeinde genügend gross, um eigenständig die entsprechenden Angebote aufbauen zu können. Damit müssen für den Kinder- und Erwachsenenschutz keine zusätzlichen regionalen Strukturen aufgebaut werden.

¹¹ Vor allem im Bereich der sogenannten Normfälle, d.h. in Fällen, in denen wirtschaftliche Sozialhilfe gewährt wird, aber auf Grund übergeordneter Vorgaben (Kantonales Sozialhilfegesetz, SKOS-Richtlinien) kaum oder kein Entscheidungsspielraum besteht.

Luzern, Oktober 2008
Seite 32/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

In der Sozialhilfe vergrössert sich die Anonymität für die Klienten. Die meisten Klienten dürften eine grössere Anonymität schätzen. Die Schwelle für diejenigen Klienten, die hilfsbedürftig sind, sich aber schämen, dürfte tiefer werden. Die Gefahr von Sozialtourismus verringert sich mit einer Fusion.

Die Zahl von (hoch)betagten Menschen wird zunehmen. Eine Fusion ermöglicht ein Angebot von zentral gelegenen Alterswohnungen in der „gleichen“ Gemeinde. Auch können kommunal unterschiedliche Entwicklungen der Altersstruktur der Bevölkerung besser ausgeglichen werden.

In der fusionierten Gemeinde können Pflegeheime und Spitex differenziertere Angebote aufbauen. Die organisatorische Flexibilität, um beispielsweise Nachfrageschwankungen oder Personallücken auffangen zu können, steigt.

Es können eher zentrale Angebote zur Arbeitsintegration aufgebaut werden für die zunehmende Zahl von Menschen, die psychisch krank oder psychisch „angeschlagen“ sind und deswegen arbeitsunfähig und von der Sozialhilfe abhängig sind.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass eine Fusion einige organisatorische Vorteile bietet. Sie ist aber nicht zwingend notwendig, weil im Bereich schon heute eine umfassende und erfolgreiche Zusammenarbeit besteht. Diese langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit lässt erwarten, dass auch für neue Aufgaben die interkommunale Zusammenarbeit gefunden wird. Aber eine Fusion würde sie erleichtern.

8.2.2. Nachteile und Risiken

Grundsätzlich sind die Nachteile oder Risiken einer Fusion klein, da bereits heute im Bereich weitgehend regional zusammengearbeitet wird.

In der Sozialhilfe kann die Distanz der Behörden zu den Klienten grösser werden, was einerseits die Kontrolle, andererseits aber auch das Verständnis für die Situation der Klienten erschweren kann.

Ähnlich wie in der Sozialhilfe dürfte auch im Pflegeheim- und Spitexbereich die Anonymisierung zunehmen. Es gibt weniger persönliche Ansprechpersonen und Ansprechmöglichkeiten. Unklar ist, ob eine Fusion auch steigende Kosten in den Pflegeheimen und in der Spitex zur Folge haben kann.

Nachteilig gerade für hochbetagte und nicht mehr so mobile Menschen sind die grösseren Distanzen zu den öffentlichen Dienstleistungen.

8.3. Sparpotenzial

Das Sparpotenzial wird im Bereich Gesundheit und Soziales als eher gering beurteilt. Da viele Angebote bereits regionalisiert sind, ergeben sich aus einer Fusion keine wesentlichen Änderungen und damit auch kaum ein Sparpotenzial. Ein Sparpotenzial kann erzielt werden, wenn in der Verwaltung (Administration und Leitung) Stellen eingespart werden können. Der Personalbedarf für die direkte Erbringung der Dienstleistungen ist weitgehend unabhängig von der Organisationsform. Zudem sind der grosse Teil der Ausgaben Transferleistungen (z.B. wirtschaftliche Sozialhilfe) oder werden zu einem erheblichen Teil von den Benutzern beziehungsweise den Versicherern bezahlt (Pflegeheime, teilweise Spitex).

Der Bereich der *Vormundschaft* ist „fusionsneutral“. Es gibt weder fusionsbedingtes Sparpotenzial noch Reorganisationskosten, da aufgrund der neuen bundesrechtlichen Vorgaben die Abklärungen für den Kinder- und Erwachsenenschutz ohnehin regionalisiert werden müssen. Die Durchführung der Massnahmen ist bei der Amtsvormundschaft bereits seit langem regionalisiert.

Luzern, Oktober 2008
Seite 33/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Das Sparpotenzial bei den *Pflegeheimen* betrifft die Verwaltungskosten. Es wird davon ausgegangen, dass eine Verwaltungsstelle und eine Kaderstelle eingespart werden könnten. Diese Einschätzung gründet auf der Möglichkeit, für die Pflegeheime eine gemeinsame Gesamtleitung zu schaffen und gewisse Aufgaben wie beispielsweise Budgetierung, Vertretung gegenüber der Politik, Strategearbeit nur noch einmal durchzuführen. Die daraus resultierenden Einsparungen belaufen sich auf schätzungsweise Fr. 250'000.--.¹²

Die *Spitex* ist heute schon weitgehend regionalisiert. Daher bringt die Fusion kein Sparpotenzial. Auch beim Wohnen im Alter wird kaum oder kein Sparpotenzial durch die Fusion ausgelöst. Das gleiche gilt für den bereits regionalisierten Sozialdienst.

Im Bereich des *Sozialamtes* ist ein Sparpotenzial schwierig zu beurteilen. In einer fusionierten Gemeinde dürften gewisse Arbeiten, die bisher von den Sozialvorständen geleistet wurden, neu durch Verwaltungspersonal ausgeführt werden. Dieses hat ein tieferes Lohnniveau als die Sozialvorsteherinnen und -vorsteher. Andererseits wird vermutlich ein Teil der Arbeit von den Sozialvorsteherinnen und -vorstehern ehrenamtlich geleistet. Grundsätzlich sind aber die Lohn- beziehungsweise Verwaltungskosten ohnehin nicht die entscheidenden Ausgaben, sondern vielmehr die Transferkosten, die unabhängig von einer Fusion anfallen.

8.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Grundsätzlich werden die absehbaren Veränderungen für die Bevölkerung als eher klein eingeschätzt. Die „persönliche“ Distanz zur Sozialvorsteherin/zum Sozialvorsteher wird für Klienten der Sozialhilfe grösser. Dies kann aus der Sicht der Klienten positiv oder negativ gewertet werden.

Die räumliche Distanz zur AHV-Zweigstelle und zum Arbeitsamt (als typische „Schalterbereiche“ im Sozial- und Gesundheitswesen) wird grösser.

Differenziertere Angebote z.B. der Spitex (Nachtspitex) werden von der Bevölkerung begrüsst werden. Die hausärztliche Versorgung könnte subjektiv als besser wahrgenommen werden („es gibt Hausärzte in der Gemeinde“), gleichzeitig besteht die Möglichkeit, dass in den einzelnen Gemeindeteilen kein Arzt mehr praktiziert, sondern dass sich die Ärzte im Zentrum niederlassen.

¹² Lohn Kaderstelle Fr. 120'000.--, Lohn Verwaltungsstelle Fr. 80'000.--, Sozialleistungen, Infrastruktur 25% der Lohnsumme

9. Bildung

9.1. Organisation

9.1.1. Schulpflege / Schulleitung / Schuladministration

Die Organisation dieses Bereiches ist in einer 6-er Fusion wie in einer 8-er Fusion identisch. Es existiert noch eine Schulpflege mit der Möglichkeit der Einsitznahme von Mitgliedern aus verschiedenen Ortsteilen. Ob die Schulpflege den Status einer Behörde oder einer Kommission haben soll, ist im Moment noch offen. Die Arbeitsgruppe erachtet es als wichtig, dass die Mitglieder vom Volk gewählt werden.

Es ist je eine Schulleitung für die Primarstufe und die Sekundarstufe I vorgesehen. Eine Teilung der Leitung nach Stufen drängt sich aufgrund der Anzahl Abteilungen auf. Die Gesamtleitung übernimmt ein Rektorat. Dieses und die beiden Stufenleitungen werden durch eine Schuladministration unterstützt.

Für die Schulhäuser in den Ortsteilen werden Schulhausleitungen für einen oder mehrere Standorte eingesetzt. Damit kann die Nähe zu den Bedürfnissen und Problemen in den Ortsteilen gewährleistet werden.

9.1.2. Kindergarten / Primarschule

Die heutigen Kindergarten- und Primarschulstandorte sollen sowohl in einer 6-er Fusion wie in einer 8-er Fusion beibehalten werden, sofern es die Klassenbestände erlauben. Eine Schliessung von Schulstandorten ist aus heutiger Sicht nicht angezeigt. Die Infrastrukturen sind vorhanden. Die Primarschulen sind übersichtlich. Jedes Kind kann den Schulweg zu Fuss oder mit dem Velo bewältigen.

Einzelne Quartiere und Weiler können in der fusionierten Gemeinde einem näheren Schulhaus zugeteilt werden (Kaltbach/St. Erhard; Chotten/Sursee; Haselwarte/Sursee; Mühlihof/Oberkirch). Der Schulweg muss jedoch vertretbar bleiben. Ebenso soll möglichst wenig zusätzlicher Verkehr generiert werden.

Gewisse Angebote (z.B. Tagesschulen) werden in der fusionierten Gemeinde nur an einzelnen Standorten angeboten.

Die Strukturen und Standards werden vereinheitlicht (z.B. Einführung der Basisstufe). Der Ferienplan und die Lehrmittel sind einheitlich.

9.1.3. Sekundarstufe I

Im Falle einer 6-er Fusion entstehen kaum organisatorische Veränderungen gegenüber der heutigen Situation, da die sechs Gemeinden bereits einen Schulkreis auf der Basis eines Gemeindevertrages bilden. Gegenüber der heutigen Situation ergeben sich keine Nachteile jedoch einige Vorteile im Sinne von Vereinfachungen (vgl. Abschnitt 9.2.1.).

Eine 8-er Fusion würde die Möglichkeit eröffnen, zwei Sekundarstufe I-Zentren mit drei Standorten zu führen (Sursee sowie Nottwil/Buttisholz). Je nach Entwicklung der Schülerzahlen könnte ein Teil der Schüler aus Oberkirch den Unterricht in Nottwil/Buttisholz besuchen. Eine Konzentration auf den Standort Sursee wird nicht als sinnvoll erachtet, da die Schulinfrastruktur wesentlich ausgebaut werden müsste.

Luzern, Oktober 2008
Seite 35/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Im Moment lässt jedoch die erwartete Entwicklung der Schülerzahlen im Zentrum Sursee einen Ausbau der Infrastruktur nicht als notwendig erscheinen. In Nottwil wäre mit der Schulhauserweiterung ab Herbst 2008 Platz für 20 zusätzliche Schüler pro Jahrgang vorhanden. Hätte es in Sursee zu wenig Platz, könnten die Schüler aus Oberkirch die 1. und 2. Klasse in Nottwil sowie die 3. Klasse in Buttisholz besuchen. Dies ist jedoch in Buttisholz nur mit einem Ausbau der Infrastruktur möglich, da nach den Prognosen der Gemeinde frühestens ab 2012 Schulraum frei wird.

Solange in Sursee kein Platzmangel absehbar ist, sind solche Überlegungen überflüssig. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass sich auch in einer 8-er Fusion gegenüber heute kaum etwas ändern würde. Ohne den Zuzug von Schülern nach Nottwil, bleibt dieser Standort von seiner Grösse her unterkritisch.

9.1.4. Schulische Dienste

Die schulischen Dienste sind bereits regionalisiert. Die Richtlinien, die Einteilung und die Finanzierung sind durch den Kanton geregelt. Im Falle einer Fusion sind keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten. In einer 8-er Fusion müsste einzig die Integration der Dienste der Gemeinde Buttisholz mit dem Kanton geregelt werden.

9.1.5. Schulergänzende Betreuungsangebote

Im Falle einer Realisierung des Projektes „Schulen mit Zukunft“ ist davon auszugehen, dass schulergänzende Betreuungsangebote zur Pflicht erklärt werden. Die fusionierte Gemeinde ist aus der Sicht der Arbeitsgruppe besser geeignet, ein solches Angebot einzuführen und optimal auszulasten als die heutigen Gemeinden im Alleingang. Für die fusionierte Gemeinde (8-er Fusion) wird mit einem Bedarf von rund 120 Plätzen gerechnet. Die Tagesstrukturen werden an sechs Standorten à ca. 20 Plätzen angeboten. Im Falle einer 6-er Fusion könnte von 5 Standorten ausgegangen werden. Die Verwaltung erfolgt zentral, es gibt nur eine Ansprechstelle. Die Leitung erfolgt vor Ort. Das angeordnete Angebot besteht aus einer Morgenbetreuung, Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung und Ferienbetreuung.

Für die Aktivitäten in der Schule müssen geeignete Räume zur Verfügung gestellt werden (Gruppenräume, Schulzimmer). Auch für die ausserhalb der Schule durchgeführten Angebote müssen je nach Zahl der Kinder Räume zur Verfügung stehen (Küche, Essraum, Spielzimmer, Ruheraum). Ob und wo entsprechende Infrastrukturen bereits vorhanden sind, konnte in dieser Phase nicht geklärt werden.

9.1.6. Musikschule

Die vorgeschlagene Organisation ist in einer 6-er Fusion wie in einer 8-er Fusion identisch. Es wird eine Musikschule mit dezentralen Standorten des Unterrichts geführt. Die Leitung und die Administration (Anmeldung/Abrechnung) erfolgen zentral, was den bisher dezentralen administrativen Aufwand reduziert. Die Leitung kann dadurch professionalisiert werden. Es ist nur noch eine Kommission notwendig.

In der fusionierten Gemeinde wird ein einheitliches, neu zu definierendes Angebot gewährleistet. Das Instrumentalangebot ist breiter und wird an verschiedenen Standorten zusammengefasst. Dadurch gewinnt das Angebot an Attraktivität. Eventuell entstünden dadurch zusätzliche Schülertransporte.

9.2. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

9.2.1. Vorteile / Chancen

Bildungsfragen werden in einer fusionierten Gemeinde in einem grösseren, regionalen Kontext diskutiert. Die Umsetzung einheitlicher Standards wird erleichtert. Der entsprechende Abstimmungsbedarf unter den heutigen Gemeinden entfällt.

Eine Fusion macht eine verstärkte Professionalisierung der Schulleitung und der Schulverwaltung möglich.

Auf die möglichen Veränderungen der Anforderungen aufgrund des Projektes „Schulen mit Zukunft“ kann die fusionierte Gemeinde flexibler reagieren, da ihr Handlungsspielraum grösser ist. Ebenso wird vermieden, dass auf relativ kleinem Raum eine Vielzahl unterschiedlicher Lösungen entsteht.

Bei schwankenden Pensen ist ein flexiblerer Einsatz der Lehrpersonen möglich – insbesondere im Fachlehrer-Bereich (z.B. Fremdsprachen).

Durch die Flexibilisierung der Zuteilung von Schülern auf die Schulstandorte wird es längerfristig weniger nötig, neue Infrastrukturen zu erstellen. Frei werdende Infrastrukturen können umgenutzt werden.

Gegenüber der heutigen Lösung auf Sekundarstufe I kommt es zu etlichen Vereinfachungen. Es gibt nur noch eine zuständige Behörde und ein Budget. Die heutige Kommission kann aufgelöst werden. Dadurch wird die Kompetenzzuteilung vereinfacht. Daraus ergeben sich weitere Vereinfachungen bei der Erstellung der Strategie, der Planung der Finanzen sowie der Infrastrukturen. Auch die Schulgeldverrechnungen werden überflüssig.

Die fusionierte Gemeinde kann die Einführung von schulergänzenden Betreuungsangeboten einfacher und kostengünstiger umsetzen als die heutigen Gemeinden im Alleingang.

Das Instrumentalangebot der Musikschule in der fusionierten Gemeinde ist breiter und kann an verschiedenen Standorten zusammengefasst werden. Dadurch gewinnt das Angebot an Attraktivität. Die grössere Musikschule ist für die Lehrpersonen attraktiver, da grössere Pensen beim gleichen Arbeitgeber mit klareren Anstellungsbedingungen übernommen werden können.

Daneben eröffnet eine gemeinsame Musikschule auch die Möglichkeit, ein regionales Ensemble, eine regionale Jugendmusik oder einen Chor zu gründen.

9.2.2. Nachteile / Risiken

Als grösstes Risiko wird die Aufhebung von heutigen Kindergarten- oder Primarschulstandorten erachtet (Mauensee, Knutwil). Eine Aufhebung würde den betroffenen Ortsteil für Familien mit Kindern als Wohnort unattraktiver machen.

Die Umsetzung der Optimierung von Klassengrössen in einzelnen Schulhäusern ist politisch schwierig. Eventuell werden aufgrund der Optimierungen mehr Schulbusverbindungen nötig.

Durch das grosse Schulgebiet und die Zentralisierung der Schulleitungen besteht das Risiko, dass die Anonymisierung zunimmt. Dieser Nachteil kann jedoch durch den Einsatz von Schulhausleitungen gemildert werden.

Der Einfluss des Ortsteils auf die Ausgestaltung der Schule nimmt ab. Die Individualität und Autonomie gehen verloren, wenn einheitliche Standards (Ferienplanung) eingeführt werden.

Der Sekundarstufe I-Standort in Nottwil bleibt bezüglich Schülerzahl unterkritisch und gefährdet. Eine flexible Zuteilung von Schülern aus Oberkirch wäre nur mit zusätzlichen Investitionen in

Nottwil oder Buttisholz möglich. Am Standort Sursee wird kein Platzmangel erwartet. Eine Integration der Schüler aus Nottwil und Buttisholz in Sursee ist aufgrund der entstehenden Grösse des Standorts und der Distanzen nicht sinnvoll.

9.3. Sparpotenzial

Die Aufwendungen der *Schulpflege* können gegenüber heute in einer 8-er Fusion um schätzungsweise Fr. 150'000.-- beziehungsweise um Fr. 100'000.-- in einer 6-er Fusion reduziert werden. Die Pensen für das *Rektorat, die Stufenleitungen und die Schulhausleitungen* sind gemäss kantonaler Empfehlung von der Anzahl Abteilungen abhängig. Da diese Zahl konstant bleibt, ist nicht mit Einsparungen zu rechnen. Die Kosten für die Administration werden auf rund Fr. 130'000.-- geschätzt, womit gegenüber den heute ausgewiesenen Administrationskosten keine Einsparungen erzielt werden. Etliche Projektgemeinden weisen heute keine eigentlichen Administrationskosten aus, da diese Tätigkeiten in den Leitungspensen enthalten sind. Die durch die Abgabe von administrativen Tätigkeiten frei werdenden Pensen werden in der vorgeschlagenen Organisation für die Schulhausleitungen eingesetzt.¹³ Für die Schulleitung der Sekundarstufe I sind keine zusätzlichen Infrastrukturen nötig, jedoch für die Leitung der Primarstufe und das Rektorat. Eventuell müsste die Infrastruktur für die Schuladministration ausgebaut werden. Die zu erwartenden Kosten sind jedoch relativ gering.

Im Moment sind im Bereich *Kindergarten/Primarschule* keine wesentlichen Einsparungen zu erwarten, da keine Reduktion von Abteilungen absehbar ist und die Infrastrukturen vorhanden sind.

Auch in der *Sekundarstufe I* sind keine nennenswerten Einsparungen zu erwarten, da die Anzahl Abteilungen und die Pensen gleich bleiben. Sollte entgegen der erwarteten künftigen Entwicklung in einer 8-er Fusion zwei Sekundarstufe I-Zentren mit drei Standorten notwendig werden, sind in Buttisholz Investitionen von schätzungsweise 0.8 Mio. Franken notwendig.

Die Kosten für die vorgeschlagene Lösung im Bereich der *schulergänzenden Betreuungsangebote* werden auf rund Fr. 740'000.-- geschätzt (8-er Fusion). Im Vergleich zu einer Lösung mit acht unabhängigen Standorten resultiert eine Einsparung von schätzungsweise Fr. 260'000.--. Im Falle einer 6-er Fusion könnte von fünf Standorten ausgegangen werden. Im Vergleich zu einer Lösung mit sechs unabhängigen Standorten resultiert eine Einsparung von schätzungsweise Fr. 130'000.--.

Im Bereich der *Musikschule* ist aufgrund der sehr unterschiedlichen Datenerhebung in den Gemeinden mit vertretbarem Aufwand nur eine grobe Schätzung der heutigen und künftigen Kosten möglich. Die gesamten Bruttokosten belaufen sich heute auf 3.63 Mio. Franken für 1'860 Musikschüler.¹⁴ Aufgrund der heutigen Bruttokosten pro Schüler in den einzelnen Gemeinden¹⁵ erachtet die Arbeitsgruppe Kosten von Fr. 2'000.--/Schüler in einer fusionierten Gemeinde als realistisch. Auf dieser Basis ergeben sich grob geschätzte gesamte Bruttokosten von 3.72 Mio. Franken.

Zusätzliche Infrastrukturen sind keine notwendig. Die vorhandenen Räume können im bisherigen Rahmen genutzt werden.

¹³ Der Vergleich mit der Gemeinde Kriens, welche mit 25'000 Einwohnern eine ähnliche Grösse wie die 6-er Fusionsgemeinde (21'700 Einw.) und die 8-er Fusionsgemeinde (27'500 Einw.) sowie eine vergleichbare Anzahl Abteilungen auf den verschiedenen Stufen aufweist, zeigt, dass die Kosten der Schulpflege um etwa Fr. 20'000.-- tiefer liegen als die durch die Arbeitsgruppe geschätzten Kosten. Die Pensendotation der Schuladministration in Kriens ist demgegenüber jedoch doppelt so hoch.

¹⁴ Ohne Grundschule

¹⁵ Maximum Fr. 2'250.-- in Schenkon, Minimum Fr. 1'463.-- in Nottwil

9.4. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Aus der Sicht der Bevölkerung der Gemeinden Sursee, Oberkirch, Schenkon, Geuensee, Nottwil und Buttisholz ergeben sich keine wesentlichen Veränderungen im Bereich Kindergarten/Primarschule, da die Standorte in der heutigen Form erhalten bleiben. Auch in den alltäglichen Abläufen sind keine Veränderungen zu erwarten, da die Schulhausleitung den Kontakt zwischen der Schulleitung und den Eltern und Lehrpersonen sicherstellt.

Aufgrund der möglichen Zuteilung einzelner Quartiere und Weiler zu einem näheren Schulhaus (Kaltbach/St. Erhard; Chotten/Sursee) zeigt sich die Situation insbesondere aus der Sicht der Bevölkerung der Gemeinde Mauensee differenzierter. Einerseits ist die damit verbundene Optimierung des Schulwegs aus Sicht der Betroffenen positiv. Andererseits wird die Zuteilung anspruchsvoll, sollten nicht alle Kinder eines Quartiers demselben Schulhaus zugeteilt werden. Eine fallweise Zuteilung könnte zu Konflikten führen, da beispielsweise Kinder aus dem gleichen Quartier unterschiedliche Schulwege hätten. Durch eine Zuteilung von Schülern in grosser Anzahl nach Sursee und St. Erhard könnte der Schulstandort Mauensee in Frage gestellt werden und damit ein wichtiger Treff- und Identifikationspunkt. Demgegenüber würde der Standort St. Erhard gestärkt.

Im Bereich der Sekundarstufe I erhielten die Bürger der heutigen Vertragsgemeinden in einer fusionierten Gemeinde die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den Bereich Bildung Einfluss zu nehmen, was im Rahmen des heutigen Gemeindevertrages nicht möglich ist. Ansonsten sind für die Bevölkerung keine wesentlichen Veränderungen zu erwarten. Aus der Sicht der Gemeinde Oberkirch ist einzig die „mögliche Verschiebung von Schülern nach Nottwil/Buttisholz ein Punkt, der Emotionen wecken könnte. Dies ist jedoch zur Zeit schwer abzuschätzen, da die Kriterien für die mögliche Aufteilung nicht bekannt sind.“¹⁶

Dass im Ortsteil (ehem. Gemeinde) keine eigene Schulpflege und Schulleitung zuständig ist und gewählt werden kann, wird aus der Sicht der Arbeitsgruppe zu Diskussionen führen.

Je nach Ausgestaltung der Kompetenzaufteilung zwischen Schulhausleitung und Schulleitung wäre es möglich, dass für persönliche Anliegen unterschiedliche Ansprechpartner zuständig sind.

Als wesentliche positive Veränderung wird die Möglichkeit, Betreuungsangebote zu nutzen, erachtet. Es ist jedoch möglich, dass diese nicht in der heutigen Gemeinde angeboten werden. Sind die Betreuungsangebote nicht am Wohnort vorhanden, kann dies den Einschulungsort mit beeinflussen. Ortsteile ohne entsprechendes Angebot hätten einen Nachteil.

Im Bereich der Musikschule wird sich für die Bevölkerung der Gemeinden Sursee, Oberkirch und Geuensee kaum etwas ändern. Für einzelne andere Gemeinden würde das Angebot insgesamt breiter. Zu den durch die Eltern zu tragenden Kosten kann aufgrund der heterogenen Datenlage keine Aussage gemacht werden.

¹⁶ Einschätzung Hans-Jörg Luginbühl, Schulverwalter, Oberkirch

10. Ver- und Entsorgung

10.1. Organisation

Die Bereiche Energieversorgung, Abwasserreinigung, Abfallentsorgung und Umweltschutz sind heute schon gemeindeübergreifend geregelt, bei einem Zusammenschluss könnten die heute sehr unterschiedlichen Reglemente, Gebühren und Standards jedoch leichter harmonisiert werden. Die Wasserversorgung könnte neu gemeinsam erfolgen, was eine höhere Effizienz und Qualität sowie ein besseres Krisenmanagement mit sich bringen würde. Der Betrieb und Unterhalt öffentlicher Infrastrukturen, sowie die Entsorgung von Sonderabfällen könnten durch einen regionalen Werkhof in Sursee erfolgen.

Wasserversorgung	<ul style="list-style-type: none"> – gemeinsame Versorgung = höhere Effizienz und Qualität, besseres Krisenmanagement – ständige Kommission mit Einsitz aller Versorgungsgenossenschaften – einheitliche Gebühren, Reglemente und Kontroll- und Regelungssysteme
Energieversorgung	<ul style="list-style-type: none"> – Grundversorgung CKW (wie bisher) – strategisch-konzeptionelle Energiekommission
Abwasserreinigung	<ul style="list-style-type: none"> – ARA Triengen (wie bisher), mit Ausnahme der Gemeinde Buttisholz – einheitliche Gebühren & Reglemente (v.a. Berechnungsgrundlagen Siedlungsentwässerung)
Abfallentsorgung	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsabfälle: GALL (wie bisher) – Sonderabfälle: regionaler Werkhof Sursee – einheitliche Abfallgebühren
Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> – strategisch-konzeptionelle Umweltkommission – Umweltberatung durch öko-forum (wie bisher)

Tabelle 4: Ver- und Entsorgung

10.2. Sparpotenzial

In der Schaffung einheitlicher Gebühren und Reglemente wird das grösste Sparpotenzial vermutet, bei einer rationelleren Erschliessung und einem regionalen Werkhof sind ebenfalls Spareffekte zu erwarten. Aufgrund des Aufgabenportfolios des Werkhofs (betrieblicher Unterhalt Strassen, Winterdienst, Reinigung Strassen/Plätze, Baumpflege, Blumenschmuck usw.) sind bei den Arbeitspensen nur sehr beschränkt Einsparungen zu erwarten. Hingegen entsteht aufgrund der neu gewonnenen Grösse die Möglichkeit, einzelne Gerätschaften verbessert zu nutzen oder solche anzuschaffen, mit welchen sich bestehende Aufgaben effizienter erledigen liessen.¹⁷

Insbesondere könnte die Gemeinde Schenkon sowohl bei einer 8-er Fusion als auch bei einer 6-er Fusion auf die geplanten Investitionen von Fr. 700'000.-- für einen Werkhof verzichten.

¹⁷ Ein Vergleich mit den Gemeinden Kriens und Emmen, welche einwohnermässig eine ähnliche Grösse wie eine „fusionierte“ Region Sursee aufweisen, zeigt hier ein gewisses Sparpotenzial an, wobei dieses um die topographischen Gegebenheiten zu bereinigen wäre.

10.3. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Im Bereich Wasserversorgung weist die Stadt Sursee mit einem Ansatz von Fr. 0.70 pro Kubikmeter heute die niedrigste Gebühr auf. Damit zahlt man in Sursee mehr als drei Mal weniger als in der Gemeinde Mauensee, welche den höchsten Ansatz der Regionsgemeinden aufweist. Wird in der fusionierten Gemeinde der tiefe Ansatz Sursee angewendet führt dies zu folgenden Ergebnissen:

Wasserversorgung	8-er Fusion		6-er Fusion	
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Ergebnis Wasserversorgung	- 160'447	- 160'447	- 132'947	- 132'947

Tabelle 5: Ergebnis Wasserversorgung

Die Auswirkungen auf die Investitionsrechnung (Anschlussgebühren) wurden nicht berechnet. Mit Ausnahme von Sursee basiert die Anschlussgebühr bei den Wasserversorgungsträgern auf der Gebäudeversicherungsschätzung, mit annähernd gleichen Ansätzen.

In einer 6-er Fusion ohne Schenkon sinkt der Preis pro Kubikmeter Wasser in Mauensee um Fr. 1.50, in Geuensee und Oberkirch um Fr. 0.5 und in Knutwil um Fr. 0.4.

Im Bereich *Abwasserentsorgung* ist es schwierig, die finanziellen Auswirkungen einer Fusion aufzuzeigen, da der Zustand der Leitungen nicht bekannt ist. Grundsätzlich ist eine Reduktion auf den jeweils tiefsten Gebührenansatz aller Gemeinden möglich. Die Spezialfinanzierung schliesst trotzdem mit Ertragsüberschüssen ab. Zu beachten ist allerdings, dass betreffend Unterhalt der Leitungen sehr unterschiedliche Regelungen bestehen. Daher konnte im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden, ob die fusionierte Gemeinde die notwendigen Rückstellungen nach den Richtlinien der Dienststelle Umwelt und Energie (uwe) mit dem niedrigsten Gebührenansatz erfüllen würde. Dies ist fraglich, da im Zeitpunkt der Datenerhebung drei Gemeinden nicht die erforderlichen Rückstellungen gebildet haben.

Die folgenden Ansätze führen mit den obigen Vorbehalten zu einer annähernd ausgeglichenen Spezialfinanzierung führen:

Abwasserentsorgung	8-er Fusion		6-er Fusion	
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Gebühr Abwasserentsorgung	SFr. 1.45	SFr. 1.45	SFr. 1.50	SFr. 1.50

Tabelle 6: Abwasserentsorgung: Gebühren

Im Falle einer 8-er Fusion würde der Ansatz im Vergleich zur heutigen Situation in den Gemeinden Buttisholz, Knutwil, Schenkon und Sursee sinken, in den Gemeinden Nottwil, Geuensee, Mauensee und Oberkirch demgegenüber ansteigen.

In einer 6-er Fusion steigt der Ansatz in den Gemeinden Geuensee (Fr. 0.4), Mauensee (Fr. 0.1) und Oberkirch (Fr. 0.25). In Knutwil sinkt (Fr. 0.55) er und in Schenkon und Sursee bliebe der Ansatz unverändert.

Die Auswirkungen auf die Investitionsrechnung (Anschlussgebühren) wurden nicht berechnet. Die Anschlussgebühren werden heute aufgrund unterschiedlicher Ansätze und Berechnungen festgesetzt. Bei einer Fusion müsste eine einheitliche Regelung getroffen werden.

Luzern, Oktober 2008
Seite 41/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Im Bereich der *Abfallentsorgung* erheben mit Ausnahme von Sursee alle Gemeinden die Gebühren pro Haushalt. Sursee erhebt die Gebühr aufgrund der Gebäudeversicherungsschätzung und stellt sie den Grundeigentümern in Rechnung. Bei einer Fusion müsste über das gesamte Gebiet ein einheitlicher Tarif eingeführt werden. Bei einem Ansatz von Fr. 60.-- pro Haushalt würde dies zu folgenden Ertragseinbussen führen:

Abfallentsorgung	8-er Fusion	8-er Fusion	6-er Fusion	6-er Fusion
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Ergebnis Abfallentsorgung	SFr. -63'301	SFr. -63'301	SFr. -31'962	SFr. -31'962

Tabelle 7:: Ertragseinbussen Abfallentsorgung

11. Freizeit und Kultur

Eine Fusion von heutigen Ortsvereinen ist in einer fusionierten Gemeinde weder notwendig noch angezeigt. Die heutigen Vereine tragen auch in einer fusionierten Gemeinde nach wie vor wesentlich zur Identität der Ortsteile bei.

Im Bereich Kultur/Freizeit entsteht durch eine Fusion jedoch eine, relativ zentrale Veränderung. Die heutige Problematik, dass Einwohner der umliegenden Gemeinden zwar das kulturelle Angebot der Stadt Sursee nutzen, die umliegenden Gemeinden diese Angebote jedoch nur teilweise mitfinanzieren, wäre weitgehend gelöst. Demgegenüber erhielten die Einwohner der heutigen Regionsgemeinden die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den Bereich Freizeit und Kultur Einfluss zu nehmen und die Ausgestaltung des Angebotes mitzubestimmen, was bisher nicht möglich ist. Durch diese Rahmenbedingung werden weitere Diskussionen in diesem Bereich obsolet. Die Arbeitsgruppe beschränkte sich aus diesem Grund im Bereich Kultur/Freizeit auf die Analyse der Entwicklungen sowie der Chancen und Risiken einer Fusion. Es wird vermutet, dass aufgrund der knappen Ressourcen und den steigenden Ansprüchen künftig vermehrt Zusammenarbeiten notwendig werden.

11.1. Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken

Wie bereits erwähnt, wäre mit einer fusionierten Gemeinde die heutige Problematik, dass Einwohner der umliegenden Gemeinden zwar das kulturelle Angebot der Stadt Sursee nutzen, die umliegenden Gemeinden diese Angebote nur teilweise mitfinanzieren, weitgehend gelöst.

In einigen Gemeinden sind eine abnehmende Anziehungskraft der Vereine sowie eine abnehmende Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit festzustellen. Es wird vermutet, dass sich dieser Trend akzentuiert und auch in heute wenig betroffenen Gemeinden spürbar wird. Diese Entwicklung hat einen Einfluss auf die Qualität des Angebotes. Gleichzeitig wird festgestellt, dass die Qualitätsansprüche an die Kultur- und Freizeitangebote steigen, die finanziellen Mittel jedoch beschränkt sind. Ebenso werden kulturelle Angebote bereits heute, in Zukunft jedoch noch stärker, als Faktor des Gemeinde- und Regionmarketing anerkannt. Die Realisierung regionaler Projekte war bisher aufgrund der verschiedenen Zuständigkeiten schwierig. In einer fusionierten Gemeinde wären diese einfacher zu realisieren, ebenso werden kostenintensive Angebote, welche für eine einzelne Gemeinde bislang untragbar gewesen sind, für die fusionierte Gemeinde zumindest grundsätzlich möglich. Durch eine grössere Professionalität kann die Qualität der Angebote gehalten oder gar verbessert werden. Die Nutzung der Infrastrukturen in der fusionierten Gemeinde könnte optimiert werden.

Da gemeinsame Kultur- und Freizeitangebote wesentlich das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken, könnte im Falle einer Fusion der Bereich Kultur/Freizeit die Rolle eines Katalysators für die Umsetzung in anderen Bereichen übernehmen. Die gleiche Funktion könnte der Bereich auch im Vorlauf auf eine Fusion spielen.

Als Risiko werden mögliche Verlustängste der traditionellen Vereine erachtet. Relativ unbegründet erscheint das Risiko, dass es zu einem Verlust an Identität und zu einer Verarmung des Dorflebens kommen könnte, da mit der Fusion der Gemeinden keine Fusion der Vereine einhergeht.

11.2. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Die Bevölkerung und die Vereine aller „Gemeinden“ – insbesondere der kleineren Gemeinden mit weniger Infrastrukturen – hätten neu auch Zugang zu mehr und verschiedenartiger Infrastruktur. Durch die Neuregelung des Zugangs zur Infrastruktur sowie der finanziellen Unterstützung der Vereine werden sich Veränderungen ergeben. Diese Neuregelungen können jedoch erst in der detaillierten Ausgestaltung einer konkreten Fusion vorgenommen werden.

12. Finanzen

Im Falle einer 8-er Fusion verfügt die neue Gemeinde über einen aggregierten laufenden Gesamtaufwand von rund 150 Millionen Franken pro Jahr.¹⁸ Im Falle eines Zusammenschlusses ohne Buttisholz und Nottwil (6-er Fusion) würde die neu entstehende Gemeinde immer noch über einen Gesamtaufwand von rund 120 Mio¹⁹. Franken verfügen. Damit entstünde ein ernst zu nehmendes Unternehmen für Auftraggeber und Auftragnehmer mit einem gewichtigen Einfluss sowohl was den Arbeitsmarkt als auch die regionale und überregionale politische Ebene betrifft.

Grundlage der folgenden Aufstellungen sind die mit den Voranschlägen 2008 erstellten Finanzpläne der Gemeinden, die im Herbst 2007 den Stimmberechtigten vorgelegt wurden.²⁰

12.1. Status quo

Werden die Zahlen der acht in die Fusionsabklärung involvierten Gemeinden aggregiert, ohne dass eine Fusion stattfindet, so ergeben sich folgende Kennzahlen:

8 Gemeinden	Budget	Finanzplanjahre			
		2008	2009	2010	2011
Saldo Laufende Rechnung	-846	-1'395	-1'277	-163	326
Eigenkapital	8'913	7'578	6'479	6'626	7'300
Nettoschuld pro Einwohner	3'284	3'960	4'268	4'244	4'107
Nettoinvestitionen VV	23'710	25'491	16'820	9'430	6'870

Tabelle 8: Aggregation Finanzkennzahlen ohne Fusion mit allen 8 Gemeinden

Für die sechs involvierten Gemeinden ergibt sich folgendes Bild:

6 Gemeinden	Budget	Finanzplanjahre			
		2008	2009	2010	2011
Saldo Laufende Rechnung	-1'009	-1'374	-1'293	-519	-454
Eigenkapital	7'128	5'814	4'699	4'489	4'383
Nettoschuld pro Einwohner	3'593	3'985	4'149	4'145	4'081
Nettoinvestitionen VV	15'237	13'834	9'785	7'415	6'580

Tabelle 9: Aggregation Finanzkennzahlen ohne Fusion mit 6 Gemeinden ohne Buttisholz und Nottwil

Die Ergebnisse sind erfahrungsgemäss gegen Ende der Finanzplanjahre optimistischer, was auf eine rückläufige Investitionstätigkeit zurückzuführen ist.

Buttisholz (2.25 Einheiten) und Mauensee (2.20 Einheiten) weisen in der betrachteten Periode die höchsten Steuerfüsse auf. Mit 1.3 Einheiten verfügt Schenkon über den mit Abstand tiefsten Steuerfuss.

¹⁸ Ohne Bereinigung der heutigen gegenseitigen Verrechnungen

¹⁹ Ohne Bereinigung der heutigen gegenseitigen Verrechnungen

²⁰ Die in der Zwischenzeit erfolgten Rechnungsabschlüsse für das Jahr 2007 haben zu positiven Veränderungen beim Eigenkapital, dem Bilanzfehlbetrag und bei der Nettoschuld pro Einwohner geführt. Da diese Ergebnisse jedoch erst nach der Erarbeitung der finanziellen Auswirkungen einer fusionierten Gemeinde Sursee vorgelegt sind, konnten die Verbesserungen, die aus dem Rechnungsabschluss 2007 resultierten, in den nachfolgenden Zusammenstellungen nicht berücksichtigt werden.

Gemeinde	Budget	Finanzplanjahre			
	2008	2009	2010	2011	2012
Buttisholz	2.25	2.25	2.25	2.25	2.25
Geuensee	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10
Knutwil	2.05	1.95	1.95	1.95	1.95
Mauensee	2.20	2.20	2.20	2.20	2.20
Nottwil	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10
Oberkirch	1.85	1.85	1.85	1.85	1.85
Schenkon	1.30	1.30	1.30	1.30	1.30
Sursee	1.85	1.85	1.85	1.85	1.85

Tabelle 10: Steuerfüsse heutige Gemeinden

12.2. Finanzausgleich

Die acht Gemeinden der Region Sursee erreichen gemeinsam mit ihrem Ressourcenpotenzial den kantonalen Durchschnitt. Sie erhielten daher als fusionierte Gemeinde keinen Ressourcenausgleich. Es würde jedoch auch keine Abschöpfung mehr stattfinden. Die fusionierte Gemeinde wäre insgesamt diesbezüglich schlechter gestellt als die Summe der nicht fusionierten Gemeinden. Fusionierende Gemeinden bilden jedoch einen Sonderfall. Der Besitzstandsartikel des Finanzausgleichs garantiert ihnen, dass sie gemäss Übergangsregelung des 2003 in Kraft gesetzten neuen Finanzausgleichsgesetzes die Privilegien der kleinen Gemeinden während zehn Jahren behalten können, obwohl diese für nicht fusionierende Gemeinden abgeschafft werden. Anschliessend wird ihr Finanzausgleich schrittweise an die dann gültigen Regeln angepasst.

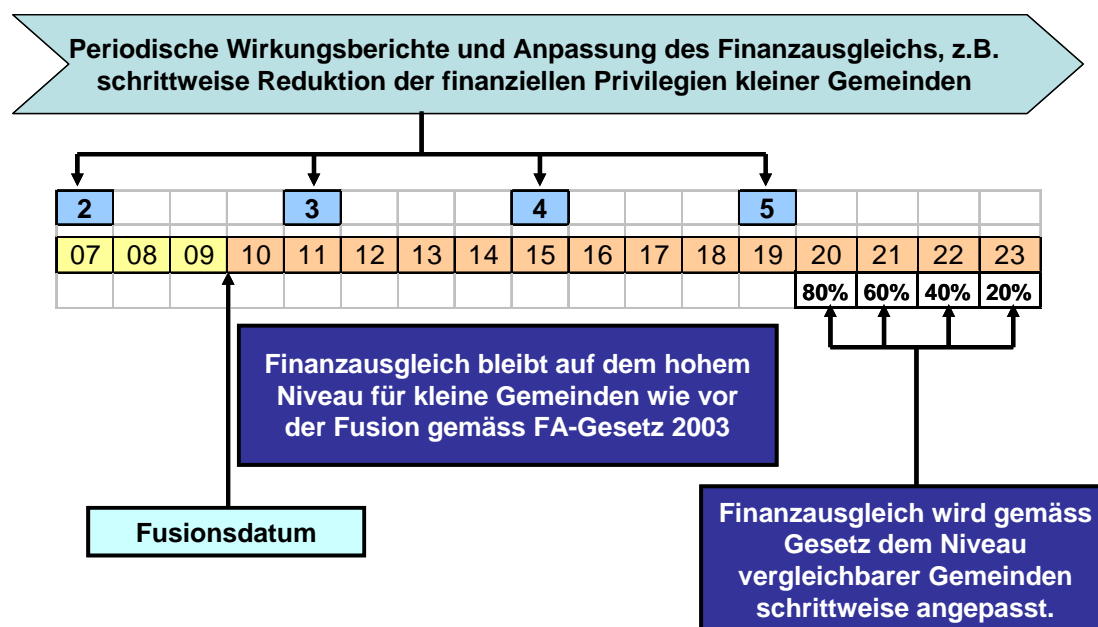


Abbildung 2: Finanzausgleich bei Gemeindefusionen

Aufgrund dieser rechtlichen Bestimmungen zum Finanzausgleich wird die fusionierte Gemeinde für die kommenden 12 ½ Jahre gleich wie vor der Fusion behandelt. Die Mindestausstattung für die gesamte neue Gemeinde würde als regionales Zentrum auf 85% zugesichert. Wie aus der folgenden

Tabelle ersichtlich ist, bedeutet der garantierte Besitzstand beispielsweise im Falle einer 8-er Fusion, dass die Mindestausstattung im Umfang von jährlich 3.7 Millionen Franken für die kommenden 12 Jahre sogar von heute 99.7% auf 102% steigen würde.

Finanzausgleich	8-er Fusion		6-er Fusion	
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Besitzstand	3.7 Mio.	4.0 Mio.	2.2 Mio.	2.4 Mio.
Ressourcenausgleich	2.4 Mio.	2.8 Mio.	0.4 Mio.	0.9 Mio.
Lastenausgleich	1.3 Mio.	1.2 Mio.	1.8 Mio.	1.5 Mio.
Mindestausstattung	102.0%	100.2%	107.8%	104.8%

Tabelle 11: Ergebnisse Finanzausgleich

Ob der Finanzausgleich gemäss den heute gültigen Regeln auch für die längerfristige Zukunft gilt, ist von den zukünftigen politischen Entscheiden abhängig. Voraussagen über die Entwicklung der Gesetzgebung sind schwierig. Sicher scheint jedoch, dass die Privilegien der kleinen Gemeinden schwinden, da sie die angestrebte Modernisierung des Staates behindern. Vor diesem Hintergrund bietet der Besitzstand des Finanzausgleichs fusionierenden Gemeinden und damit einer ganzen betroffenen Region grosse finanzielle Sicherheit.

12.3. Sparpotenzial

Als Grundlage für die Berechnung des Sparpotenzials dienten einerseits die in den vorangegangenen Kapiteln aufgezeigten Einsparpotenziale in den einzelnen Bereichen sowie andererseits gesamtfINANZIELLE Überlegungen.

12.3.1. Laufende Rechnung

Bei einem geschätzten konsolidierten Gesamtaufwand von rund 150 Millionen Franken pro Jahr ergeben sich je nach Fusionsvariante Einsparungen zwischen rund 1.5 Mio. und 2.15 Mio. Franken in der Laufenden Rechnung, was bei einer 8-er Fusion einer Einsparung von knapp 1.5 % entspricht.

Laufende Rechnung (wiederkehrend)	8-er Fusion		6-er Fusion	
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Gesundheit / Soziales	250'000	250'000	250'000	250'000
Öffentliche Sicherheit	25'000	25'000	25'000	25'000
Bildung / Kultur	150'000	150'000	100'000	100'000
Verwaltung / Behörden	1'600'000	1'438'000	1'227'000	1'065'000
Liegenschaften (zusätz. Ertrag)	116'000	116'000	36'000	36'000
Total Einsparpotenzial	2'141'000	1'979'000	1'638'000	1'476'000

Tabelle 12: Einsparpotenzial Laufende Rechnung

12.3.2. Investitionsrechnung

Als Grundlage für die Analyse der Einsparungen dienten die Investitionspläne der Gemeinden. In einer fusionierten Gemeinde werden die Investitionen in den Bereichen Strassen, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung keine grossen Änderungen erfahren. Gemäss den aktuellen Finanzplänen

erfolgen in den Jahren 2008 und 2009 grosse Investitionen (Neubau Schulhäuser, Turnhallen, Alterszentrum). In den folgenden Jahren gehen die Investitionen sehr stark zurück.

Bei den Infrastruktur-Investitionen im Bereich der Liegenschaften sind kurzfristig, insbesondere im Bereich der Gemeindehäuser, Desinvestitionen möglich. Ebenso könnte auf den geplanten Werkhof in Schenkon verzichtet werden. Längerfristig dürfte aber auch in den anderen Bereichen mit einer Reduktion der Investitionen zu rechnen sein.

Investitionsrechnung (einmalig)	8-er Fusion	8-er Fusion	6-er Fusion	6-er Fusion
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Verkauf Gemeindehäuser	3'250'000	2'050'000	2'250'000	1'050'000
Buchgewinn Gemeindehäuser	750'000	450'000	750'000	450'000
Wegfall Werkhof Schenkon	700'000	-	700'000	-
Total Einsparpotenzial	4'700'000	2'500'000	3'700'000	1'500'000

Tabelle 13: Einsparpotenzial Investitionsrechnung

12.4. Steuerfuss und Finanzkennzahlen

Im Folgenden werden die wichtigsten Finanzkennzahlen für die Periode 2008 -2012 bei einem gemittelten sowie bei einem Zielsteuerfuss aufgezeigt. Zielsteuerfuss ist in diesen Modellberechnungen der jeweils tiefste Steuerfuss der involvierten Gemeinden.

12.4.1. Gemittelter Steuerfuss

Kennzahlen Ø 08-12	8-er Fusion ¹⁾	8-er Fusion ²⁾	6-er Fusion ³⁾	6-er Fusion ⁴⁾
	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Steuerfuss gemittelt	1.91	1.98	1.84	1.92
kumuliertes Ergebnis (09-12)	9700	10000	2800	3100
Selbstfinanzierungsgrad	63.0%	65.0%	70.0%	75.0%
Selbstfinanzierungsanteil	6.3%	6.6%	5.5%	5.9%
Zinsbelastungsanteil I	1.5%	1.7%	1.2%	1.3%
Zinsbelastungsanteil II	3.0%	3.4%	2.4%	2.8%
Kapitaldienstanteil	5.2%	5.6%	4.6%	5.0%
Verschuldungsgrad	121.0%	128.0%	121.0%	130.0%
Nettoschuld pro Einwohner	3'675	3'944	3'733	4'113
Bilanzfehlbetrag in %	0.1%	0.2%	0.8%	1.0%

Tabelle 14: Finanzkennzahlen bei gemitteltem Steuerfuss

Im Falle einer 8-er Fusion (1) resultiert bei einem gemittelten Steuerfuss von 1.91 Einheiten ein kumulierter Ertragsüberschuss von 9.7 Mio. Franken. In den Gemeinden Oberkirch, Schenkon und Sursee müsste der Steuerfuss erhöht werden, in Schenkon um 0.61 Einheiten.

In der Variante „8-er Fusion ohne Schenkon“ (2) liegt der gemittelte Steuerfuss bei 1.98 Einheiten. In diesem Falle resultiert ein kumulierter Ertragsüberschuss von rund 10 Mio. Franken. In den Gemeinden Knutwil, Oberkirch und Sursee müsste der Steuerfuss erhöht werden.

Im Falle einer 6-er Fusion (3) resultiert bei einem gemittelten Steuerfuss von 1.84 Einheiten ein kumulierter Ertragsüberschuss von gut 2.8 Mio. Franken. In der Gemeinde Schenkon müsste der Steuerfuss um 0.54 erhöht werden.

In der Variante „6-er Fusion ohne Schenkon“ (4) resultiert bei einem gemittelten Steuerfuss von 1.92 Einheiten ein kumulierter Ertragsüberschuss von gut 3.1 Mio. Franken. In den Gemeinden Oberkirch und Sursee müsste der Steuerfuss erhöht werden.

12.4.2. Ziel-Steuerfuss

Bei einer Anpassung des Steuerfusses an die jeweils günstigste Gemeinde ergeben sich beim Zusammenschluss die folgenden Finanzkennzahlen.

Kennzahlen Ø 08-12	8-er Fusion ¹⁾	8-er Fusion ²⁾	6-er Fusion ³⁾	6-er Fusion ⁴⁾
Ziel-Steuerfuss	mit Schenkon	ohne Schenkon	mit Schenkon	ohne Schenkon
Steuerfuss	1.3	1.85	1.3	1.85
kumuliertes Ergebnis	-98000	-13900	-76000	-4300
Selbstfinanzierungsgrad	-60.0%	41.0%	-71.0%	59.0%
Selbstfinanzierungsanteil	-6.8%	4.3%	-6.2%	4.7%
Zinsbelastungsanteil I	2.5%	1.9%	2.0%	1.4%
Zinsbelastungsanteil II	5.5%	3.8%	4.6%	3.0%
Kapitaldienstanteil	6.7%	5.9%	5.8%	5.1%
Verschuldungsgrad	231.0%	147.0%	222.0%	140.0%
Nettoschuld pro Einwohner	5'413	4'304	5'396	4'309

Tabelle 15: Finanzkennzahlen bei Ziel-Steuerfuss

Im Falle einer 8-er Fusion (1) resultiert bei einem Ziel-Steuerfuss von 1.30 Einheiten ein kumulierter Aufwandüberschuss von 98 Mio. Franken, was jährlich einem Fehlbetrag in der Grössenordnung von knapp 25 Mio. Franken entspricht.

In der Variante „8-er Fusion ohne Schenkon“ (2) resultiert bei einem Ziel-Steuerfuss von 1.85 Einheiten ein kumulierter Aufwandüberschuss von 13.9 Mio. Franken. In den Gemeinden Oberkirch und Sursee bliebe der Steuerfuss unverändert.

Im Falle einer 6-er Fusion (3) resultiert bei einem Ziel-Steuerfuss von 1.30 Einheiten ein kumulierter Aufwandüberschuss von gut 76 Mio. Franken, was einem jährlichen Fehlbetrag von rund 19 Mio. Franken entspricht.

In der Variante „6-er Fusion ohne Schenkon“ (4) resultiert bei einem Ziel-Steuerfuss von 1.85 Einheiten ein kumulierter Aufwandüberschuss von rund 4.3 Mio. Franken. In den Gemeinden Oberkirch und Sursee bliebe der Steuerfuss unverändert.

12.5. Mittelbeschaffung, Kreditwürdigkeit und Mittelbewirtschaftung

Ein Zusammenschluss der Gemeinden bewirkt, dass die relative Steuerkraft und die Pro-Kopf-Verschuldung auf den gewichteten Mittelwert der Gemeinden zu liegen kommt. Folglich würde die Kreditwürdigkeit der zusammengeschlossenen Gemeinde höher sein als jene der beteiligten Ge-

meinden, die eine relativ tiefe Steuerkraft beziehungsweise eine hohe Pro-Kopf-Verschuldung ausweisen – und umgekehrt.

Positiv in Bezug auf die Kreditwürdigkeit werden sich hingegen für alle Gemeinden die finanziellen Entlastungen auswirken, die ein Zusammenschluss mit sich bringt, so dass die Mittelbeschaffung insgesamt günstiger wird. Eine Quantifizierung setzt allerdings eine relativ detaillierte Planung voraus. Es müsste insbesondere eine Vereinheitlichung der Vermögensbewertung vorgenommen und eine Planbilanz erstellt werden. In der jetzigen Phase des Projektes wäre dies jedoch verfrüht.

Daneben würde bei einem Zusammengehen der Gemeinden ein „Cash Pooling“ Synergien bei der Mittelbewirtschaftung ermöglichen. Die Einsparungen dürften allerdings vergleichsweise gering ausfallen.

12.6. Fazit

Vor dem Hintergrund der vorangehenden Modellberechnungen ist der Einbezug der Gemeinde Schenkon in eine fusionierte Gemeinde in jeder der geprüften Varianten unrealistisch. Entweder stiege der Steuerfuss aus heutiger Sicht um 0.61 beziehungsweise 0.54 Einheiten um eine annähernd ausgeglichene Rechnung zu erzielen oder die Steuerausfälle nähmen bei der Anwendung des Schenkoner Steuerfusses ein so grosses Ausmass an, dass sie nicht annähernd durch Einsparungen kompensiert werden könnten.

Unter den verbleibenden Varianten weist die „6-er Fusion ohne Schenkon“ bei einem Steuerfuss von 1.85 Einheiten lediglich einen moderaten kumulierten Aufwandüberschuss von 4.3 Mio. Franken auf. Der Steuerfuss in Sursee und Oberkirch bliebe unverändert. In den Ortsteilen Mauensee, Geuensee und Knutwil würde er merklich tiefer.

12.7. Veränderungen im Aufgabengebiet aus der Sicht der Bevölkerung

Die als realistisch betrachtete „6-er Fusion ohne Schenkon“ weist bei einem Steuerfuss 1.85 einen Aufwandüberschuss von 4.3 Mio. Franken auf. Für die Bevölkerung Mauensees bedeutet dies eine Reduktion des Steuerfusses um 0.35 Einheiten, für jene Geuensees um 0.25 und für jene Knutwils um 0.1 Einheiten. Für die Einwohner Oberkirchs und Sursees entsteht keine Veränderung.

13. Schlussfolgerung, Empfehlungen

Die geprüfte 8-er Fusion wird nicht empfohlen, da Buttisholz und Nottwil mit den anderen Gemeinden eine wesentlich geringere funktionale Verflechtung aufweisen und keine Problemlösungsgemeinschaft bilden (vgl. Ist-Analyse. Luzern, 3. Januar 2008). Ebenso zeigen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, dass der Einbezug dieser Gemeinden in keinem Bereich wesentliche neue Perspektiven eröffnet oder zusätzliche Synergien bringt. Der kumulierte Aufwandüberschuss 2009-2012 würde in der 8-er Fusion 98 Mio. Franken betragen. In der Variante 8-er Fusion ohne Schenkon betrüge er 13.9 Mio. Franken.

Aufgrund der Erkenntnisse der Ist-Analyse sowie der Ergebnisse der Arbeitsgruppen empfehlen die Autoren eine 3-er-Fusion der Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee²¹. Eine Erweiterung um die Gemeinden Knutwil und Geuensee (6-er Fusion ohne Schenkon) ist vor dem Hintergrund der funktionalen Verflechtungen sinnvoll aber nicht zwingend notwendig, um das im Folgenden skizzierte Bild einer künftigen Gemeinde Sursee, welche ihr Entwicklungspotenzial optimal ausnützt, zu realisieren. Jedoch lassen sich in einer solchen 5-er Fusion die Synergiepotenziale einfacher nutzen, da sich administrativ relativ aufwändige Zusammenarbeiten etwa in den Bereichen Feuerwehr und Bildung wesentlich einfacher gestalten lassen. Die fusionierte 5-er Gemeinde hat in diesen Bereichen lediglich noch einen wesentlichen Partner, die Gemeinde Schenkon.

Der Einbezug der Gemeinde Schenkon wäre aufgrund der funktionalen Verflechtungen ebenfalls angezeigt. Setzt man jedoch für eine Fusion voraus, dass der Steuerfuss der neuen Gemeinde nicht höher als jener von Schenkon sein sollte, so ist ein Einbezug Schenkons aufgrund dieser finanziellen Rahmenbedingung unrealistisch. Der kumulierte Aufwandüberschuss 2009-2012 würde in der 6-er Fusion 76 Mio. Franken betragen. In der Variante 6-er Fusion ohne Schenkon betrüge er 4.3 Mio. Franken. Im Verhältnis zum kumulierten Gesamtaufwand dieser Gemeinden von 120 Mio. Franken (vgl. Kapitel 12 Finanzen) eine Summe, die wahrscheinlich zusätzlich eingespart werden könnte.

Da in den Abklärungen der Arbeitsgruppen in den einzelnen Bereichen die Varianten 8-er Fusion und 6-er Fusion mit und ohne Schenkon geprüft worden sind, sind zur vorgeschlagenen 3-er Fusion keine expliziten Aussagen bezüglich Synergiepotenzial und finanzieller Auswirkungen vorhanden.

²¹ 4-er Fusion ohne Schenkon

14. Bild der künftigen Gemeinde Sursee

Die fusionierte Gemeinde umfasst in der empfohlenen 3-er Fusion rund 13'000 Einwohner. In der um Geuensee und Knutwil erweiterten Variante sind es rund 19'000 Einwohner. Wie erwähnt ist vor dem Hintergrund der funktionalen Verflechtungen eine 5-er Fusion sinnvoll aber nicht zwingend notwendig, um das im Folgenden skizzierte Bild einer künftigen Gemeinde Sursee, welche ihr Entwicklungspotenzial optimal ausnützt, zu realisieren.

Hervorragend erschlossene, dynamische Stadt in einer der schönsten Seelandschaften des Mittellandes – Attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort

Die Region Sursee ist durch den Intercity-Bahnhof mit Fern- und Regionalverbindungen in die Zentren Luzern, Bern, Basel und Zürich und durch den Autobahnanschluss an die Nord-Süd-Achse A2 ganz hervorragend erschlossen. Sie verfügt im Vergleich zu anderen ähnlich grossen Regionen zusätzlich über eine hohe Wohn-, Versorgungs- und Erholungsqualität. Das Arbeitsplatzangebot im Zentrum Sursee ist heute primär dienstleistungs- und gewerbeorientiert. Damit weist die Region wesentliche Voraussetzungen für ein starkes und dynamisches Regionalzentrum auf.

Die Region wies bereits in der Vergangenheit im innerkantonalen Vergleich ein starkes Wachstum auf. Das Potenzial konnte jedoch in diesem funktional eng verflochtenen Raum aufgrund der unterschiedlichen kommunalen Hoheiten nur bedingt genutzt werden, da entsprechend viele unterschiedliche kommunale Strategien bestehen. Im Falle einer Fusion kann mit einer Strategie, welche auf einer gesamthaften Betrachtung des neuen Gemeindegebietes basiert, eine zielgerichtetere Zuteilung der Nutzungen vorgenommen werden. Eine solche Arbeitsteilung zwischen vormals selbstständigen Ortsteilen, welche der Eignung für verschiedene Nutzungen (Wohnen, Arbeiten etc.) folgt, kann ein qualitativ besseres regionales Wachstum auslösen, dessen Potenzial im Alleingang oder durch eine Zusammenarbeit nicht ausgeschöpft werden kann. Im Falle der drei Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee trifft dies insbesondere auf das Gebiet des Intercity-Bahnhofs zu, in dessen Nähe die drei Gemeindegebiete aufeinander treffen.

Intercity-Bahnhof liegt neu im Zentrum Sursees

Mit der Fusion der Gemeinden Sursee, Oberkirch und Mauensee liegt der bisher peripher gelegene Intercity-Bahnhof neu im Zentrum der neuen Gemeinde. Diese Situation eröffnet die Möglichkeit, die bisher ungenutzten Potenziale des Bahnhofareals als hochwertiger Dienstleistungs- und Wohnstandort verstärkt zu nutzen. Zusammen mit einer städtebaulichen Aufwertung werden entsprechende Raumangebote und ein neues Verwaltungszentrum direkt am Bahnhof geschaffen. Die im Ansatz bereits erfolgte Wohnbauentwicklung in den bahnhofsnahen Gebieten Chotten (Mauensee) und Haselwart (Oberkirch) sowie die Umnutzung des ehemaligen Calida-Areals/Münigen (Oberkirch) für Wohnnutzungen erfahren dadurch einen weiteren Entwicklungsschub.

Das sehr grosse Potenzial als attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort, das der Intercity-Bahnhof insbesondere seit den Fahrplanverbesserungen im Rahmen der Bahn2000 bietet, wird durch eine solche Entwicklung angemessen in Wert gesetzt werden. Diese bedingt jedoch eine bedeutend bessere Erschliessung der bisherigen und neuen Ortsteile von Sursee an den Bahnhof, sowohl mit dem öffentlichen Verkehr als auch mit dem Langsamverkehr.

Durch die hervorragende Verkehrslage erstreckt sich der Arbeitsmarkt von Sursee sowohl für Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber in die Grossräume Luzern, Bern, Basel und Zürich, weshalb auch ein allfälliger Stellenwechsel für wohnhafte Erwerbstätige ohne Umzug möglich wäre. Um auch für Wegpendler die Attraktivität als Wohnstandort weiter zu erhöhen, sind in Bahnhofsnähe spezifische

Luzern, Oktober 2008
Seite 51/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Wohnangebote zu realisieren. Während um den Bahnhof generell ein eher urbandichter Wohnbaucharakter anzustreben ist, sind mit zunehmender Distanz zum Bahnhof, d.h. Richtung Burg (Oberkirch) und Bognau (Mauensee) auch weniger dichte Angebote zu schaffen, die aber sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr und Langsamverkehr zu erschliessen sind.

Das neue Regionalzentrum Sursee ist aufgrund seiner wirtschaftlichen Ausrichtung äusserst attraktiv für Erwerbstätige im Dienstleistungssektor. Durch seine weiteren Vorzüge, wie einer hohen Versorgungsqualität mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen und einem vielseitigen Freizeit- und Erholungsangebot im Zentrum (Freizeitinfrastrukturen und Kulturangebote) und der Region (Seen, Hügelize, Suhre), ist Sursee als Wohnstandort höchst attraktiv.

Neue und bestehende Dienstleistungs-Arbeitsplätze sind um den Bahnhof und auf der Achse Bahnhof-Altstadt anzusiedeln, flächenintensive Betriebe hingegen weiterhin im kantonalen Entwicklungsschwerpunkt ESP Chlifeld-Allmend zu konzentrieren. Der Vorteil der peripheren Lage des ESP liegt eindeutig in der Nähe zum Autobahnanschluss und somit einer Schonung der Wohn- und Zentrumsgebiete vor Schwerverkehr.

Angesichts der isolierten und zentrumsfernen Lage wird in den Ortsteilen Mauensee und Kaltbach kein wesentliches Wachstum angestrebt. Die Ortsteile Knutwil und St. Erhard werden auch im Falle einer Fusion weiterhin funktionierende, vertraute Dorfgemeinschaften bilden mit vielfältigen Wohnangeboten. Die attraktiven Hanglagen in den beiden Ortsteilen eignen sich zudem sehr gut für den Bau von Einfamilienhäusern und somit zur Abdeckung eines etwas gehobeneren Nachfrage-segments.

Für die Standortqualität des Ortsteils Geuensee dürfte die Entwicklung des ESP Chlifeld-Allmend problematisch sein. Um die Wohnqualität Geuensees zu erhalten, wird die weitere Wohnentwicklung vom Autobahnanschluss weg stattfinden und die bestehende Grünzäsur zwischen dem Siedlungsgebiet von Geuensee und dem ESP Chlifeld-Allmend als verbindendes Freiraumelement aufgewertet.

Neben der Nutzung dieser Entwicklungsperspektive kann die fusionierte Gemeinde kurz wie folgt beschrieben werden.

Die Gemeinde verfügt über ein grösseres Gewicht gegenüber dem Kanton und dem Bund und kann dadurch die Interessen der Region besser vertreten. Ebenso vermag sie sich im Standortwettbewerb besser zu behaupten.

In beiden Varianten wird die Gemeinde durch einen fünfköpfigen Gemeinderat geführt. In der 3-er Fusion wäre die Beibehaltung der Gemeindeversammlung denkbar in der 5-er Fusion würde ein Parlament als legislatives Organ wirken.

Die Verwaltung ist in beiden Varianten an einem gut erreichbaren, zentralen Standort zusammengefasst.

Alle Ortsteile profitieren von einer hohen Professionalität von Behörden und Verwaltung und dem freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot beispielsweise in den Bereichen Kultur und Freizeit.

Die fusionierte Gemeinde würde in beiden Varianten einen Steuerfuss von 1.85 veranschlagen.

Im Bereich Bildung ist je eine Schulleitung für die Primarstufe und die Sekundarstufe I zuständig. Die Gesamtleitung übernimmt ein Rektorat. Dieses und die beiden Stufenleitungen werden durch eine Schuladministration unterstützt. Für die Schulhäuser in den Ortsteilen werden Schulhausleitungen für einen oder mehrere Standorte eingesetzt.

Luzern, Oktober 2008
Seite 52/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Die heutigen Kindergarten- und Primarschulstandorte werden beibehalten, sofern es die Klassenbestände erlauben. Einzelne Quartiere und Weiler können in der fusionierten Gemeinde einem näheren Schulhaus zugeteilt werden (Chotten/Sursee; Haselwarte/Sursee; Mühlihof/Oberkirch; Kaltbach/St. Erhard).

Auf der Sekundarstufe I entstehen kaum organisatorische Veränderungen gegenüber der heutigen Situation. In der 3-er Fusion bleiben Knutwil, Geuensee und Schenkon Vertragsgemeinde, in der 5-er Fusion lediglich Schenkon.

Im Bereich Öffentliche Sicherheit ergeben sich bei der Polizei und dem Zivilschutz keine Veränderungen gegenüber heute. In der 3-er Fusion kann Mauensee ohne wesentlichen Mehraufwand in die Feuerwehrregion Sursee integriert werden. Diese bleibt bestehen, da in beiden Varianten Schenkon eigenständig bleibt. Bei einer 3-er Fusion bleibt auch Geuensee autonomes Mitglied der FRS. Ob Knutwil unter den neuen Rahmenbedingungen auch der FRS beitreten möchte, bleibt offen. Mögliche Probleme in Zusammenhang mit den Schiessständen in Mauensee und Oberkirch müssten in einer 3-er Fusion bilateral mit Knutwil gelöst werden.

Im Bereich Gesundheit und Soziales ergeben sich wenig organisatorische Veränderungen. In der fusionierten Gemeinde können Pflegeheime und Spitex differenziertere Angebote aufbauen. Die organisatorische Flexibilität, um beispielsweise Nachfrageschwankungen oder Personallücken aufzufangen zu können, steigt. Schenkon bleibt Vertragsgemeinde (Spitex, Pflegeheim). In einer 3-er Fusion trifft dies auch auf Knutwil (Spitex, Pflegeheim) und Geuensee (Pflegeheim) zu. In einer 5-er Fusion wird die Spitex Geuensee integriert.

15. Fusion aus der Sicht der einzelnen Gemeinden

Aufgrund der Ergebnisse wird in diesem Kapitel eine Fusion aus der Sicht der Gemeinden beurteilt. Eine Beurteilung bedingt jedoch eine Gewichtung der verschiedenen Aspekte. Entsprechend kann die Beurteilung durch die Autoren nur subjektiv ausfallen. Die folgende kurze Beurteilung soll den Gemeinden und deren Gemeinderäten bei der eigenen Beurteilung behilflich sein. Sie nimmt auf die Spezifika der einzelnen Gemeinden Bezug. Veränderungen, welche die Region als Ganzes oder alle Gemeinden betreffen werden an dieser Stelle nicht aufgeführt.

Buttisholz

Für die Gemeinde Buttisholz macht aufgrund der geringen Intensität der funktionalen Verflechtungen mit dem Zentrum Sursee und der grossen Distanz eine Fusion im überprüften Perimeter keinen Sinn. Durch die grosse Distanz sind kaum Synergien nutzbar. Entsprechend sind weiterhin eigenständige Lösungen oder solche in Verbund mit direkt angrenzenden Gemeinden notwendig. Der Einbezug von Buttisholz und Nottwil ist auch aus finanziellen Gründen wenig realistisch, würde doch bei einem Zielsteuerfuss von 1.85 in der Periode 2009-2012 ein kumulierter Aufwandüberschuss von 13.9 Mio. Franken entstehen.

Nottwil

Obwohl die Distanz zum Zentrum kleiner ist, zeigt die Analyse für die Gemeinde Nottwil ein ähnliches Bild wie für die Gemeinde Buttisholz. Auch für sie macht aufgrund der geringen Intensität der funktionalen Verflechtungen mit dem Zentrum Sursee eine Fusion im überprüften Perimeter keinen Sinn. Es sind keine Synergien oder neuen Entwicklungspotenziale nutzbar, welche eine Fusion rechtfertigen würden. Wie schon erwähnt, ist der Einbezug von Nottwil und Buttisholz auch aus finanziellen Gründen wenig realistisch, würde doch bei einem Ziel-Steuerfuss von 1.85 in der Periode 2009-2012 ein kumulierter Aufwandüberschuss von 13.9 Mio. Franken entstehen.

Schenkön

Die funktionalen Verflechtungen Schenkons mit dem Zentrum Sursee sind gross, die Siedlungsgebiete zusammengewachsen, die Zusammenarbeiten vielfältig. Vor diesem Hintergrund würde eine Fusion Sinn machen. Die Fusion würde wesentliche Vereinfachungen bringen, da sie die heutigen, vielfältigen Vertragslösungen überflüssig machen würde. Die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner könnte damit wieder erhöht werden.

Diesen Vorteilen steht jedoch die finanzielle Situation als wesentlicher Nachteil gegenüber. Würde der heute gültige Schenkoner Steuerfuss von 1.3 Einheiten auf die fusionierte Gemeinde übertragen, entstünde der bereits aufgezeigte, nicht vertretbare kumulierte Aufwandüberschuss 2009-2012 von 76 Mio. Franken. Es ist nicht zu erwarten, dass die Einwohner Schenkons einer fusionierten Gemeinde zustimmen würden, wenn deren Steuerfuss 1.85 betragen würde.

Im Falle einer 3-er Fusion und einer 5-er Fusion pflegt Schenkön weiterhin eine intensive Zusammenarbeit mit der fusionierten Gemeinde. Die Situation verändert sich in einer 5-er Fusion jedoch relativ stark, da verschiedene heutige Vertragslösungen nur noch zwischen der fusionierten Gemeinde und der Gemeinde Schenkön als (momentan) alleinigem Partner ausgehandelt würden (z.B. Sekundarstufe I, Feuerwehr, Spitex, Pflegeheim).

Luzern, Oktober 2008
Seite 54/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Knutwil

Auch die funktionalen Verflechtungen Knutwils mit dem Zentrum Sursee sind gross. Hinzu kommt, dass mit Ausnahme der Primarschulstufe, die Gemeinde alle wesentlichen Aufgaben im Verbund mit anderen Gemeinden bewältigt. Insofern ist die heutige Autonomie Knutwils zu relativieren. Mit der Fusion kann die heutige Vielfalt von Verträgen bereinigt und die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner wieder hergestellt werden.

Die Ortsteile Knutwil und St. Erhard bilden auch im Falle einer Fusion weiterhin funktionierende, vertraute Dorfgemeinschaften mit vielfältigen Wohnangeboten. Die attraktiven Hanglagen in den beiden Ortsteilen eignen sich zudem sehr gut für den Bau von Einfamilienhäusern und somit zur Abdeckung eines etwas gehobeneren Nachfragesegments. Ein sehr grosses Bevölkerungswachstum, wie es die Gemeinde plant, um eine kritische Grösse zu erhalten, wäre jedoch nicht mehr notwendig.

Die Einwohner können von einem tieferen Steuerfuss von 1.85 gegenüber 1.95 und dem freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot profitieren.

Wesentlich scheint, dass in einer fusionierten Gemeinde die heutigen Kindergarten- und Primarschulstandorte beibehalten werden, sofern es die Klassenbestände erlauben. Der Standort St. Erhard könnte durch Schüler aus Kaltbach gestärkt werden.

Im Dorfrayon Knutwil bleibt ein eigener Feuerwehrstandort erhalten. Dieses Ersteinsatzelement ist jedoch kleiner als heute.

Im Falle einer 3-er Fusion pflegt die Gemeinde weiterhin mit der fusionierten Gemeinde eine intensive Zusammenarbeit (z.B. Sekundarstufe I). Für die Gemeindeaufgaben Feuerwehr, Musikschule und Steueramt müssen neue Vereinbarungen getroffen werden, da Mauensee als bisheriger Partner entfällt. Als Partner steht die neue fusionierte Gemeinde im Vordergrund.

Geuensee

Auch die funktionalen Verflechtungen Geuensees mit dem Zentrum Sursee sind gross, die Zusammenarbeit vielfältig. Vor diesem Hintergrund macht eine Fusion Sinn. Auch in diesem Fall bringt die Fusion wesentliche Vereinfachungen, da sie die heutigen, vielfältigen Vertragslösungen überflüssig machen würde. Die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner könnte damit wieder erhöht werden.

Für die Standortqualität von Geuensee ist die Entwicklung des ESP Chlifeld-Allmend mit oder ohne Fusion zentral. Um die Wohnqualität Geuensees zu erhalten, wird die weitere Wohnentwicklung vom Autobahnanschluss weg stattfinden müssen. In einer fusionierten Gemeinde kann diese Umorientierung einfacher realisiert werden und die bestehende Grünzäsur zwischen dem Siedlungsgebiet von Geuensee und dem ESP Chlifeld-Allmend als verbindendes Freiraumelement aufgewertet werden.

Die Einwohner könnten von einem wesentlich tieferen Steuerfuss von 1.85 gegenüber 2.1 und dem freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot profitieren.

Im Falle einer 3-er Fusion pflegt Geuensee weiterhin eine intensive Zusammenarbeit mit der fusionierten Gemeinde (z.B. Sekundarstufe I, Feuerwehr, Pflegeheim, Musikschule und künftig eventuell auch im Bereich der Spitex).

Luzern, Oktober 2008
Seite 55/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Mauensee

Die funktionalen Verflechtungen Mauensees mit dem Zentrum Sursee sind gross, die Siedlungsgebiete im Ortsteil Chotten, jenem Ortsteil mit dem grössten Wachstum und den besten Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Gemeinde, zusammengewachsen. Hinzu kommt ähnlich wie im Fall der Gemeinde Knutwil, dass mit Ausnahme der Primarschulstufe alle wesentlichen Aufgaben in Verbund mit anderen Gemeinden bewältigt werden. Insofern ist die heutige Autonomie Knutwils zu relativieren. Mit der Fusion kann die heutige Vielfalt von Verträgen bereinigt und die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner wieder hergestellt werden.

Mit dem Ortsteil Chotten partizipiert die heutige Gemeinde Mauensee wesentlich an der Realisation der Entwicklungsperspektive der fusionierten Gemeinde. In den zentrumsfernen Ortsteilen Mauensee und Kaltbach wird kein wesentliches Wachstum angestrebt. Die bleiben jedoch funktionierende, vertraute Dorfgemeinschaften wie heute.

Die Einwohner könnten von einem wesentlich tieferen Steuerfuss von 1.85 gegenüber 2.2 und dem freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot profitieren.

Wesentlich scheint, dass in einer fusionierten Gemeinde die heutigen Kindergarten- und Primarschulstandorte beibehalten werden, sofern es die Klassenbestände erlauben. Ob der Standort Mauensee längerfristig gefährdet ist, hängt insbesondere von der Bevölkerungsentwicklung in den Wohngebieten rund um den Bahnhof, den Kapazitäten der naheliegenden Schulen in der heutigen Gemeinde Sursee und den Präferenzen der Eltern ab.

Oberkirch

Die funktionalen Verflechtungen Oberkirchs mit dem Zentrum Sursee sind gross, die Siedlungsgebiete gänzlich zusammengewachsen. Die Fusion bringt wesentliche Vereinfachungen, da sie die heutigen, vielfältigen Vertragslösungen überflüssig machen würde. Die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner könnte damit wieder erhöht werden.

Die Gemeinde Oberkirch ist ganz wesentlich an der Realisation der Entwicklungsperspektive der fusionierten Gemeinde im Raum Bahnhof beteiligt. Dieses Potenzial ist ohne eine Fusion kaum sinnvoll zu realisieren.

Der Steuerfuss bleibt bei 1.85. Die Einwohner haben freien Zugang zu einem breiten, urbanen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot.

Sursee

Das Entwicklungspotenzial im Raum Bahnhof ist ohne eine Fusion kaum sinnvoll und ohne eine Verstärkung der Zentrumslasten nicht zu realisieren.

Die Fusion bringt wesentliche Vereinfachungen und Transparenz, da sie die heutigen, vielfältigen Vertragslösungen mit den Regionsgemeinden, insbesondere in einer 5-er Fusion, weitgehend überflüssig machen würde. Die direkt-demokratische Einflussnahme der Einwohner könnte damit wieder erhöht werden.

Der Steuerfuss bleibt bei 1.85. Die heutige Problematik, dass Einwohner der umliegenden Gemeinden öffentliche Angebote beispielsweise in den Bereichen Freizeit und Kultur der Stadt Sursee nutzen, die umliegenden Gemeinden diese Angebote jedoch nur teilweise mitfinanzieren, ist in einer 5-er Fusion weitgehend gelöst.

Luzern, Oktober 2008
Seite 56/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

Literaturverzeichnis

Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee. **Ist-Analyse**. Luzern, 3. Januar 2008.

Grundlagen zur strategischen Ausrichtung der Region Sursee. **Arbeitsbericht AG Bildung/Kultur**. Luzern, 29. Mai 2008.

Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee. **Arbeitsbericht AG Finanzen inkl. Nachtrag**. Sursee, 26. August 2008.

Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee. **Arbeitsbericht AG Gesundheit und Soziales**. Luzern, 28.05.2008

Grundlagen zur strategischen Ausrichtung der Region Sursee. **Arbeitsbericht AG öffentliche Sicherheit**. Luzern, 20. Mai 2008.

Grundlagen zur strategischen Ausrichtung der Region Sursee. **Arbeitsbericht AG Raumplanung**. Luzern, 19. Mai 2008.

Projekt Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee **Arbeitsbericht AG Behörden und Verwaltung**. Luzern, 16. Juni 2008.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Regionale Wohn- und Arbeitsschwerpunkte in einer fusionierten Gemeinde (4- er Fusion oder 6-er Fusion)	19
Abbildung 2: Finanzausgleich bei Gemeindefusionen	44

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der Mittleren Wohnbevölkerung 1996-2006 (Quelle: LUSTAT – Kantonale Bevölkerungsstatistik)	12
Tabelle 2: Organisation der verschiedenen Aufgabenbereiche der Raumplanung in einer fusionierten Gemeinde	20
Tabelle 3: Feuerwehersatzabgabe	29
Tabelle 4: Organisation Ver- und Entsorgung	39
Tabelle 5: Ergebnis Wasserversorgung	40
Tabelle 6: Abwasserentsorgung: Gebühren	40
Tabelle 7: Ertragseinbussen Abfallentsorgung	41
Tabelle 8: Aggregation Finanzkennzahlen ohne Fusion mit allen 8 Gemeinden	43
Tabelle 9: Aggregation Finanzkennzahlen ohne Fusion mit 6 Gemeinden ohne Buttisholz und Nottwil	43
Tabelle 10: Steuerfüsse heutige Gemeinden	44
Tabelle 11: Ergebnis Finanzausgleich	45
Tabelle 12: Einsparpotenzial Laufende Rechnung	45
Tabelle 13: Einsparpotenzial Investitionsrechnung	46
Tabelle 14: Finanzkennzahlen bei gemitteltem Steuerfuss	46
Tabelle 15: Finanzkennzahlen bei Ziel-Steuerfuss	47

Anhang 1

Mitglieder der Arbeitsgruppen

AG Bildung/Kultur

Buttisholz	Werner Bühler, Gemeinderat
Geuensee	Othmar Sigrist, Gemeindepräsident/Schulverwalter
Knutwil	Bernadette Amstutz-Hodel, Schulverwalterin
Mauensee	Anita Rööslī-Emmenegger, Sozialvorsteherin/Schulverwalterin
Nottwil	Jacqueline Willimann-Mahler, Schulverwalterin
Oberkirch	Hans-Jörg Luginbühl, Schulverwalter
Schenkon	Rolf Bossart, Schulverwalter
Sursee	Ruth Balmer, Bildungsvorsteherin
Moderation	Stephan Käppeli, Hochschule Luzern – Wirtschaft (IBR)

AG Finanzen und Steuern

Buttisholz	Erwin Bachofer, Gemeindeammann
Geuensee	Bruno Strebēl, Gemeindeammann
Knutwil	Peter Boog, Gemeindeammann
Mauensee	Yves Sütsch, Gemeindeammann
Nottwil	Alois Furrer, Gemeindeammann
Oberkirch	Ernst Roth, Gemeindeammann
Schenkon	Theo Bättig, Gemeindeammann
Sursee	Paul Rutz, Finanzvorsteher
	Meinrad Birrer, Ressortleiter Regierungstatthalter Amt Sursee
	Dominik Durrer, Amt für Gemeinden
Moderation	Alois Widmer, Regierungstatthalter Amt Sursee

AG Gesundheit und Soziales

Buttisholz	Hedy Eggerschwiler-Bättig
Geuensee	Pia Sax, Sozialvorsteherin
Knutwil	Alice Gut-Tschopp, Sozialvorsteherin
Mauensee	Anita Rööslī-Emmenegger, Sozialvorsteherin
Nottwil	Renée Sigrist Disler, Sozialvorsteherin
Oberkirch	Wendelin Bättig, Sozialvorsteher
Schenkon	Markus Renggli
Sursee	Irmgard Amrein, Sozialvorsteherin
Moderation	Paul Bürkler, Hochschule Luzern – Wirtschaft (IBR)

Luzern, Oktober 2008
Seite 59/68
Grundlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Region Sursee

AG öffentliche Sicherheit

Buttisholz	Erwin Bachofer, Gemeindeammann
Geuensee	Franco Cozzio, Vorsteher Sicherheit und Dienste
Knutwil	Peter Boog, Gemeindeammann
Mauensee	Yves Sütsch, Gemeindeammann
Nottwil	Alois Furrer, Gemeindeammann
Oberkirch	Ernst Roth, Gemeindeammann
Schenkon	Theo Bättig, Gemeindeammann
Sursee	Paul Rutz, Finanzvorsteher
Moderation	Stephan Käppeli, Hochschule Luzern – Wirtschaft (IBR)

AG Raumplanung

Buttisholz	Erich Bucheli, Bauchef
Geuensee	Walter Lipp, Bauverwalter
Knutwil	Hans-Peter Meier-Staffelbach, Bauverwalter
Mauensee	Jost Wicki-Egli, Gemeindepräsident und Bauverwalter
Nottwil	Marcel Morf, Bauverwalter
Oberkirch	Luzia Häller-Huber, Gemeindepräsidentin
Schenkon	Fritz Hüsler, Gemeindeschreiber
Sursee	Radi Kaufmann, Bauvorsteher Dominik Durrer, Amt für Gemeinden
Moderation	Myriam Baumeler, Hochschule Luzern – Wirtschaft (IBR)

AG Behörden und Verwaltung

Buttisholz	Josef Huber, Gemeindepräsident Reto Helfenstein, Gemeindeschreiber
Geuensee	Othmar Sigrist, Gemeindepräsident/Schulverwalter Albert Albisser, Gemeindeschreiber
Knutwil	Rainer Bachofner, Gemeindepräsident Urs Kaufmann, Gemeindeschreiber
Mauensee	Jost Wicki, Gemeindepräsident Othmar Lussi, Gemeindeschreiber
Nottwil	Walter Steffen, Gemeindepräsident Georges Stalder, Gemeindeschreiber
Oberkirch	Luzia Häller-Huber, Gemeindepräsidentin Markus Inauen, Gemeindeschreiber
Schenkon	Robert Kaufmann, Gemeindepräsident Fritz Hüsler, Gemeindeschreiber
Sursee	Dr. Ruedi Amrein, Stadtpräsident Godi Marbach, Stadtschreiber
Moderation	Bernhard Schwaller, Hochschule Luzern – Wirtschaft (IBR)

Anhang 2

Überblick über die Ergebnisse der einzelnen Aufgabenbereiche

Entwicklungsperspektive, Raumplanung	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Planung aus einer Hand über grösseren Planungssperimeter ermöglicht eine „funktional-räumliche Arbeitsteilung“, wodurch regionale Nutzungsschwerpunkte am jeweils geeignetsten Ort definiert werden. Zu dieser Arbeitsteilung können die Gemeinden Nottwil und Buttisholz kaum etwas beitragen. - Arbeitsplatzangebot ist weiterhin in den bestehenden Arbeitsgebieten in Sursee zu entwickeln. Grössere, industriell-gewerbliche Betriebe werden im ESP Chlifeld-Allmend angesiedelt. - Das Wohnangebot ist auf Sursee und die angrenzenden Gebiete zu konzentrieren. Von regionaler Bedeutung ist die Weiterentwicklung in den Gebieten Bahnhof (Sursee), Chotten (Mauensee) und Haselwart (Oberkirch) sowie auf dem ehemaligen Calida-Areal und im Gebiet Münigen (Oberkirch) - Bestehenden Natur- und Erholungsräume (Sempachersee, Mauensee, Suhre, Surseerwald, Leidenberg) werden aufgewertet.
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Strategie aus einer Hand - grossräumiges Planen ermöglicht Nutzungsschwerpunkte am geeignetsten Ort - Siedlungs- und Verkehrsentwicklung besser aufeinander abstimbar - auf künftige Entwicklungen kann flexibler reagiert werden - rationellere Erschliessung von grösseren zusammenhängenden Gebieten möglich - zweckmässigerer Arrondierung von Siedlungsrändern sowie eine optimale Auslastung von Infrastrukturen - regional abgestimmtes Angebot verschiedener Nutzungen erhöht die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort gegen innen und aussen. - Verkehrsprobleme können effektiver gelöst werden
Nachteile, Risiken	<ul style="list-style-type: none"> - Neue Strategie bedingt konsequente Anpassung der bestehenden Bau- und Zonenbestimmungen, dies ist schwierig umzusetzen, wenn lokal „Verlierer“ vorhanden sind.
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - schwierig abzuschätzen, da dieses stark von der konkreten Auslastung der einzelnen Bereiche sowie allfälligen Auslagerungen von Leistungen abhängig ist.
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensraum stimmt besser mit dem politisch-institutionellen Raum überein. Angebot an Dienstleistungen und Infrastrukturen kann besser auf die verschiedenen Bedürfnisse der Bevölkerung der Region abgestimmt werden - Nutzen und Lasten, die aus der Benutzung dieser Dienstleistungen und Infrastrukturen entstehen, können gerechter verteilt werden.

Demokratische Rechte, Behörden	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - In einer 6-er Fusion Parlament anstelle der Gemeindeversammlung - Vermehrt Urnenabstimmungen - Anstelle von je einer Kommission pro Gemeinde nur noch jeweils eine Kommission - Gemeinderat mit 5 Mitgliedern als strategisches Führungsorgan dessen Mitglieder sich im Vergleich zu heute bedeutend weniger mit operativen Tätigkeiten befassen - Gesamtpensum des Gemeinderates 350 bis 500%. Im Vergleich zu anderen Gemeinden sind 400% realistisch.
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Strategie für den funktional zusammenhängenden Raum wird durch eine Behörde umgesetzt - qualitativ bessere Entscheide, da aufgrund der neuen Gemeindegrösse ein erhöhter „Handlungsspielraum“ vorhanden ist. - Wesentliche Vereinfachungen gegenüber heutigen Lösungen mit Gemeindeverträgen - Mehr Einfluss und ein erhöhtes Gewicht gegenüber Kanton und Bund - Auf Stufe Exekutive bedingt der grössere Geschäftsumfang eine weitergehende Professionalisierung - Raschere Entscheidungsfindung - Parlament wird Vorlagen kritischer hinterfragen sowie breiter und kontroverser diskutieren - Die Einwohner der heutigen Vertragsgemeinden erhalten die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den jeweiligen Bereich Einfluss zu nehmen, was im Rahmen der heutigen Gemeindeverträge nur bedingt möglich ist.
Nachteile, Risiken	<ul style="list-style-type: none"> - Mit dem Wegfall der Gemeindeversammlung nimmt die Möglichkeit der direkten politischen Meinungsäusserung durch die Bevölkerung ab - zunehmende Anonymisierung - Abnahme der Identifikation mit der fusionierten Gemeinde und der Freiwilligenarbeit - politisches Interesse der Bevölkerung könnte abnehmen - „massgeschneiderte“ Lösungen für die einzelnen Ortsteile schwieriger umzusetzen
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - Im Bereich der Legislative im Falle einer 8-er Fusion ca. Fr. 250'000.--, bei einer 6-er Fusion ca. Fr. 200'000.-- - Im Bereich der Exekutive bei einer 8-er Fusion rund 1.1 Mio. Franken. Im Falle einer 6-er Fusion rund Fr. 700'000.--.
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - Durch Einführung eines Parlamentes wird die Möglichkeit zur direkten Einflussnahme der Stimmbürger kleiner. - In Bereichen, welche heute durch Gemeindeverträge geregelt sind, nimmt die Einflussnahme durch das Parlament und durch die Bürger zu. - Einwohner der heutigen Gemeinden erhalten die Möglichkeit, auf die wesentlichen Entwicklungen in ihrem Lebensraum Einfluss zu nehmen. - Auseinandersetzung mit komplexen Vorlagen kann durch das Parlament intensiver erfolgen. Die Möglichkeit einer Korrektur des Entscheides ist durch das Referendum gewährleistet. - Im Vergleich zur heutigen Situation in den kleineren Gemeinden wird die Anonymität zunehmen, da der persönliche Kontakt zu den Mitgliedern der Exekutive kleiner sein wird.

Verwaltung	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - an einem Standort in Sursee zentralisiert - denkbar, dass gewisse Verwaltungseinheiten mit wenig Publikumsverkehr nicht zwingend in Sursee domiziliert sein müssen.
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Spezialisierung und Professionalisierung der Verwaltung - Effizienzgewinne - Vorteile bei der Stellvertretungsregelung - weniger Know-how-Verlust bei Stellenwechsel - erhöhte Attraktivität bei der Personalrekrutierung. - günstigere Beschaffungsmöglichkeiten für Material, Geräte etc - verbesserte Ausnutzung der Geräte
Nachteile, Risiken	<ul style="list-style-type: none"> - längeren Wege zur Gemeindeverwaltung - zunehmende Anonymisierung - „Insiderwissen“ der Verwaltung nimmt ab, weil Verwaltung weniger als persönlicher Ansprechpartner in der Gemeinde wahrgenommen wird. - Bürokratisierung - individuell angepasste Lösungen schwieriger zu realisieren
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - Fr. 250'000.- - Umnutzung oder Verkauf von Gemeindehäusern
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - verbesserte Dienstleistungsqualität - Erreichbarkeit steigt aufgrund eines verbesserten Internet-Angebots - Teilweise längere Wege zur Gemeindeverwaltung - persönliche Betreuung in den einzelnen Ortsteilen verliert an Bedeutung

Öffentliche Sicherheit	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - keine Veränderung bei Polizei und Zivilschutz - Schiesswesen auf die Standorte Knutwil und Nottwil konzentriert - Feuerwehr in 6-er Fusion analog FRS plus Ersteinsatzelement in Knutwil - In einer 8-er Fusion bleiben die Feuerwehrstandorte Nottwil und Buttisholz erhalten
Vorteile, Chancen	<p>Feuerwehr</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen der Beteiligten nimmt zu - Professionalität kann gesteigert werden - Aufgabengebiet ist breiter und interessanter, was Rekrutierungsprobleme mildert. - Mannschaftsbestand um 25 AdF kleiner. - Längerfristig können auch Investitionen eingespart werden. - Gemeinsame Feuerwehr stärkt langfristig das Zusammengehörigkeitsgefühl in der fusionierten Gemeinde. <p>Schiesswesen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durch Zentralisation des Schiessbetriebs auf wenige Standorte mit geringem Lärmimmissionspotenzial können Konflikte mit anderen Nutzungen gelöst werden. Die Konzentration auf weniger Standorte senkt die Kosten.
Nachteile, Risiken	<p><i>Feuerwehr</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - zunehmende Anonymisierung und Abnahme der Identifikation mit der Organisation können zu Rekrutierungsproblemen führen - geringere Ortskenntnisse - grössere Distanzen - zu kleiner Mannschaftsbestand, um ein regionales Grossereignis zu bewältigen - Führung der Feuerwehr in einer 8-er Fusion ist bedeutend komplexer
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - Einsparungen in der laufenden Rechnung im Bereich Feuerwehr in beiden Varianten jährlich Fr. 25'000.--. - Schliessung der Schiessstände in Mauensee und Buttisholz macht den Einbau von Kugelfängen überflüssig, wodurch je Fr. 60'000.-- eingespart werden können. Demgegenüber entstehen Sanierungskosten des Bodens von geschätzten Fr. 160'000.-- (Mauensee) beziehungsweise Fr. 200'000.-- (Buttisholz)
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - Keine wesentlichen Veränderungen

Gesundheit und Soziales	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Regionalisierung bereits weit fortgeschritten - eine Direktion für alle Pflegeheime - gemeinsame und weitgehend zentrale Supportdienste für alle Pflegeheime - Einzelne Pflegeheime werden sich auf bestimmte Angebote spezialisieren. - eine Leitung und Administration für die Spitex, dezentrale Stützpunkte
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder- und Erwachsenenschutz wird aufgrund bundesgesetzlicher Vorgaben regionalisiert, mit einer Fusion ist die neue Gemeinde genügend gross, um eigenständig die entsprechenden Angebote aufbauen zu können. - In der Sozialhilfe vergrössert sich die Anonymität für die Klienten. Die meisten Klienten dürften eine grössere Anonymität schätzen. - Die Gefahr von Sozialtourismus verringert sich. - Die Zahl von (hoch)betagten Menschen wird zunehmen. Eine Fusion ermöglicht ein Angebot von zentral gelegenen Alterwohnungen in der „gleichen“ Gemeinde. - Unterschiedliche kommunale Entwicklungen der Alterstruktur der Bevölkerung können besser ausgeglichen werden. - Pflegeheime und Spitex können differenziertere Angebote aufbauen. Die organisatorische Flexibilität, um beispielsweise Nachfrageschwankungen oder Personallücken auffangen zu können, steigt.
Nachteile, Risiken	<ul style="list-style-type: none"> - Nachteile oder Risiken klein, da bereits heute im Bereich weitgehend regional zusammengearbeitet wird. - In der Sozialhilfe kann die Distanz der Behörden zu den Klienten grösser werden, was einerseits die Kontrolle, andererseits aber auch das Verständnis für die Situation der Klienten erschweren kann. - Auch im Pflegeheim- und Spitexbereich wird die Anonymisierung zunehmen. - Die grösseren Distanzen zu den öffentlichen Dienstleistungen sind für nicht mehr so mobile Menschen nachteilig.
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - Fr. 250'000.-.
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - „Persönliche“ Distanz zum Sozialvorsteher wird für Klienten grösser. Dies kann aus der Sicht der Klienten positiv oder negativ gewertet werden. - räumliche Distanz zur AHV-Zweigstelle und zum Arbeitsamt wird grösser. - Differenziertere Angebote z.B. der Spitex (Nachtspitex) werden möglich. - hausärztliche Versorgung könnte subjektiv als besser wahrgenommen

Bildung	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Gesamtleitung durch ein Rektorat - Je eine Schulleitung für die Primarstufe und die Sekundarstufe I - Für die Schulhäuser in den Ortsteilen werden Schulhausleitungen für einen oder mehrere Standorte eingesetzt. - Heutige Kindergarten- und Primarschulstandorte werden beibehalten, sofern es die Klassenbestände erlauben. - Einzelne Quartiere und Weiler können in der fusionierten Gemeinde einem näheren Schulhaus zugeteilt werden (Chotten/Sursee; Haselwarte/Sursee; Mühlhof/Oberkirch; Kaltbach/St. Erhard). - Auf der Sekundarstufe I entstehen kaum organisatorische Veränderungen gegenüber der heutigen Situation. - Schulische Dienste sind bereits regionalisiert. Bei 8-er Fusion muss Integration der Dienste der Gemeinde Buttisholz geregelt werden. - schulergänzende Betreuungsangebote könnten in einer 8-er Fusion an 6 Standorten à ca. 20 Plätzen angeboten, in einer 6-er Fusion 5 Standorten. Die Verwaltung erfolgt zentral, die Leitung vor Ort. - Musikschule mit dezentralen Standorten des Unterrichts. Die Leitung und die Administration (Anmeldung/Abrechnung) erfolgen zentral
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung einheitlicher Standards wird erleichtert. Der entsprechende Abstimmungsbedarf unter den Gemeinden entfällt. - verstärkte Professionalisierung der Schulleitung und der Schulverwaltung - flexiblerer Einsatz der Lehrpersonen möglich – insbesondere im Fachlehrer-Bereich. - Durch Flexibilisierung der Zuteilung von Schülern auf die Schulstandorte wird es längerfristig weniger nötig, neue Infrastrukturen zu erstellen. - Gegenüber der heutigen Lösung auf Sekundarstufe I ergeben sich etliche Vereinfachungen (eine zuständige Behörde, ein Budget. Schulgeldverrechnungen) - Die fusionierte Gemeinde kann die Einführung von schulergänzenden Betreuungsangeboten einfacher und kostengünstiger umsetzen als die heutigen Gemeinden im Alleingang. - Musikschule gewinnt für Schüler und Lehrpersonen an Attraktivität.

<p>Nachteile, Risiken</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufhebung von heutigen Kindergarten- oder Primarschulstandorten (Mauensee, Knutwil). Aufhebung würde den betroffenen Ortsteil für Familien mit Kindern als Wohnort unattraktiver machen. - Die Umsetzung der Optimierung von Klassengrössen in einzelnen Schulhäusern ist politisch schwierig. Eventuell werden aufgrund der Optimierungen mehr Schulbusverbindungen nötig. - Durch das grosse Schulgebiet und die Zentralisierung der Schulleitungen besteht das Risiko, dass die Anonymisierung zunimmt. Dieser Nachteil kann jedoch durch den Einsatz von Schulhausleitungen gemildert werden. - Einfluss des Ortsteils auf die Ausgestaltung der Schule nimmt ab. - Individualität und Autonomie geht verloren, wenn einheitliche Standards (Ferienplanung) eingeführt werden. - Sekundarstufe I-Standort in Nottwil bleibt bezüglich Schülerzahl unterkritisch und gefährdet. Eine flexible Zuteilung von Schülern aus Oberkirch wäre nur mit zusätzlichen Investitionen in Nottwil oder Buttisholz möglich. Am Standort Sursee wird kein Platzmangel erwartet.
<p>Sparpotenzial</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufwendungen der <i>Schulpflege</i> können in einer 8-er Fusion um schätzungsweise Fr. 150'000.-- beziehungsweise um Fr. 100'000.-- in einer 6-er Fusion reduziert werden. - Die Kosten für die vorgeschlagene Lösung im Bereich der <i>schulergänzenden Betreuungsangebote</i> werden auf rund Fr. 740'000.-- geschätzt (8-er Fusion). Im Vergleich zu einer Lösung mit 8 unabhängigen Standorten resultiert eine Einsparung von Fr. 260'000.--. Im Falle einer 6-er Fusion könnte von 5 Standorten ausgegangen werden. Im Vergleich zu einer Lösung mit 6 unabhängigen Standorten resultiert eine Einsparung von Fr. 130'000.--.
<p>Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Gemeinden Sursee, Oberkirch, Schenkon, Geuensee, Nottwil und Buttisholz ergeben sich keine wesentlichen Veränderungen im Bereich Kindergarten/Primarschule, da die Standorte in der heutigen Form erhalten bleiben. - Aufgrund der möglichen Zuteilung einzelner Quartiere und Weiler zu einem näheren Schulhaus (Kaltbach/St. Erhard; Chotten/Sursee) zeigt sich die Situation aus der Sicht der Bevölkerung der Gemeinde Mauensee differenzierter: Einerseits ist die damit verbundene Optimierung des Schulweges aus Sicht der Betroffenen positiv. Andererseits wird die Zuteilung anspruchsvoll, sollten nicht alle Kinder eines Quartiers demselben Schulhaus zugeteilt werden. - Eine Zuteilung von Schülern in grosser Anzahl nach Sursee und St. Erhard könnte der Schulstandort Mauensee in Frage stellen. Demgegenüber würde der Standort St. Erhard gestärkt. - Im Bereich der Sekundarstufe I erhielten die Bürger der heutigen Vertragsgemeinden in einer fusionierten Gemeinde die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den Bereich Bildung Einfluss zu nehmen, was im Rahmen des heutigen Gemeindevertrages nicht möglich ist. - Als wesentliche positive Veränderung wird die Möglichkeit, Betreuungsangebote zu nutzen, erachtet.

Ver- und Entsorgung	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Wasserversorgung</i>: gemeinsame Versorgung , ständige Kommission mit Einsitz aller Versorgungsgenossenschaften, einheitliche Gebühren, Reglemente und Kontroll- und Regelungssysteme - <i>Energieversorgung</i> : wie bisher (Grundversorgung CKW) - <i>Abwasserreinigung</i>: ARA Triengen (wie bisher, Ausnahme Buttisholz); einheitliche Gebühren & Reglemente - <i>Abfallentsorgung</i>: Siedlungsabfälle: GALL (wie bisher), Sonderabfälle: regionaler Werkhof Sursee; einheitliche Abfallgebühren - <i>Umweltschutz</i>: strategisch-konzeptionelle Umweltkommission, Umweltberatung durch öko-forum (wie bisher)
Vorteile, Chancen	- Vereinfachung
Nachteile, Risiken	- keine
Sparpotenzial	- keine Aussage, würde eine detaillierte Analyse notwendig machen
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen der Gebühren (vgl. Kapitel Ver- und Entsorgung) -

Freizeit, Kultur	
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig Veränderungen - Eine Fusion von heutigen Ortsvereinen ist in einer fusionierten Gemeinde weder notwendig noch angezeigt - Es wird eine einheitliche Unterstützungspraxis für Vereine und Institutionen eingeführt.
Vorteile, Chancen	<ul style="list-style-type: none"> - Heutige Problematik, dass Einwohner der umliegenden Gemeinden zwar das kulturelle Angebot der Stadt Sursee nutzen, die umliegenden Gemeinden diese Angebote nur teilweise mitfinanzieren, ist weitgehend gelöst - Einwohner der heutigen Regionsgemeinden erhalten die Möglichkeit, auf direkt-demokratische Weise auf den Bereich Freizeit und Kultur Einfluss zu nehmen und die Ausgestaltung des Angebotes mitzubestimmen - Grosse, regionale, kostenintensive Projekte sind einfacher zu realisieren - Durch eine grössere Professionalität kann die Qualität der Angebote gehalten oder gar verbessert werden. - Nutzung der Infrastrukturen in der fusionierten Gemeinde könnte optimiert werden.
Nachteile, Risiken	- Verlustängste der traditionellen Vereine
Sparpotenzial	- Nicht untersucht
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	- Die Bevölkerung und die Vereine aller „Gemeinden“ – insbesondere der kleineren Gemeinden mit weniger Infrastrukturen – hätten neu Zugang zu mehr und verschiedenartiger Infrastruktur.

Finanzen	
Finanzausgleich	<ul style="list-style-type: none"> - Besitzstand für 12 ½ Jahre garantiert - Mindestausstattung steigt dadurch von heute 99.7% auf 100.2% (8-er Fusion ohne Schenkon) beziehungsweise auf 104.8% (6-er Fusion ohne Schenkon)
Sparpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> - Laufende Rechnung <ul style="list-style-type: none"> 8-er Fusion (ohne Schenkon) rund 2 Mio. Franken 6-er Fusion (ohne Schenkon) rund 1.5 Mio. Franken - Investitionsrechnung <ul style="list-style-type: none"> 8-er Fusion (ohne Schenkon) rund 2.5 Mio. Franken 6-er Fusion (ohne Schenkon) rund 1.5 Mio. Franken
Steuerfuss	<ul style="list-style-type: none"> - In einer 8-er Fusion mit Ziel-Steuerfuss von 1.30 resultiert ein kumulierter Aufwandüberschuss von 98 Mio. Franken. - In einer 8-er Fusion ohne Schenkon mit Ziel-Steuerfuss von 1.85 Einheiten resultiert ein kumulierter Aufwandüberschuss von 13.9 Mio. Franken. - In einer 6-er Fusion (3) mit Ziel-Steuerfuss von 1.30 Einheiten resultiert ein kumulierter Aufwandüberschuss von gut 76 Mio. Franken. - In einer 6-er Fusion ohne Schenkon mit einem Ziel-Steuerfuss von 1.85 Einheiten resultiert ein kumulierter Aufwandüberschuss von rund 4.3 Mio. Franken.
Veränderungen aus der Sicht der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> - Die als realistisch betrachtete 6-er Fusion ohne Schenkon weist bei einem Steuerfuss 1.85 einen kumulierten Aufwandüberschuss von 4.3 Mio. Franken auf. Für die Bevölkerung Mauensees bedeutet dies eine Reduktion des Steuerfusses um 0.35 Einheiten, für jene Geuensees um 0.25 und für jene Knutwils um 0.1 Einheiten. Für die Einwohner Oberkirchs und Sursees entsteht keine Veränderung.